

Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreisliste.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Els.
Vertretung für Bayern und Württemberg: Max Eichinger, Königl.
Hofbuchhändler, Ansbach (Bayern).
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Straßburg
durch die **Österreichische Verlagsanstalt** vorm. A. Kimmell. In
Basel durch **J. Nordmann**, Societätsstr. 36. In Zürich durch
A. Schneider, Badenstr. 123.

Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 Mfr. (inkl. Zustellungsgebühren), per
Streichband Nr. 1.25. In Frankreich unter Streichband 2.50 Fr. das
Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der Schweiz per Post 4 Fr.
das Jahr ohne Beischickung, unter Streichband 10 Fr. das Jahr. In
Österreich per Post 4 Kr., per Streichband 9 Kr. das Jahr. In
England 2 Schilling, Amerika 50 Cents per Vierteljahr.
Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach-Straßburg, 12. Dezember 1913, 13. Kislev 5674.

Nr. 50

Inhalt.

Leitartikel: Kampf und Sieg. — Das liberale Meisterstück von
Duisburg. — Der Streit um die hebräische Unterrichtssprache in
Palästina. — Was wird aus Beilis werden? — Aus aller Welt. —
Die letzten Leidensstunden Beilis. — Korrespondenzen. — Wochen-
kalender. — Gebetszeiten. — Familiennachrichten. — Rätsel-Ecke. —
Eingefandt. — Briefkasten. — Gedajja. — Inserate.

ב. וישלח ב.

Kampf und Sieg.

Es ist eine hochbedeutsame Wahrheit, daß in dem wechselvollen
Lebensschicksal der Erzpäter die geschichtlichen Erlebnisse ihrer
Nachkommen sich abspiegeln. Den ergiebigsten Stoff zu diesen
Vergleichungspunkten bietet die verkürzte Gestalt des dritten der
Patriarchen, dessen Namen Israel sich auf den jüdischen Stamm
für alle Zeiten vererbt hat. Unter dessen Lebensbegegnissen ist
aber keines von so inhaltstiefer, vorbildlicher Bedeutung als der
feindliche nächtliche Angriff, den derselbe von einem höheren
Wesen — die Weisen erblicken in diesem den Genius Esau —
zu erdulden hatte. Wie dem ersten der Stammväter bei dem
Bund zwischen den Stämmen (Gen. 15), so wurde dem Enkel in
diesem Ringkampf die Zukunft des ihm entstammenden Volkes
bis zum Ende der Zeiten symbolisch enthüllt — eine Offenbarung,
die unsern Ahn den kampf- und prüfungsreichen Gang seiner
Nachkommen durch die Jahrtausende der Geschichte im Geiste er-
schauen ließ.

Zwanzig Jahre harter Arbeit waren über Vater Jakob dahin-
gegangen, als er sich auf Gottes Geheiß der väterlichen Heimat
näherete. Auf die Kunde, daß ihm der erzürnte Bruder mit be-
waffneter Macht entgegenginge, überfällt ihn namenlose Angst.
In heißem Gebete wendet er sich an den Gott seiner Väter. Er
erinnert an die göttliche Verheißung: Ich werde deine Nach-
kommen gleichen lassen dem Sande am Meeresufer, der nicht
gezählt werden kann vor Menge; mit diesem Hinweis möchte er
gewiß die Bitte verbinden: Wie die hochgehenden Meeres-
wogen, die alles zu verschlingen drohen, am Sande des Ufers
sich brechen und zerschellen, so möchten die ihn und die Seinigen
mit Untergang bedrohenden Wogen des Bruderhasses durch den
Schutzwall des göttlichen Bestandes sich als unschädlich erweisen.
Auf dieses Gebet wird ihm eine Antwort aus der Höhe durch

den nächtlichen Angriff des Engels. Einsam und verlassen steht
Jakob da in dunkler Nacht. Der Gegner sucht ihn zu stürzen;
dies gelingt ihm nicht; Jakob bleibt aufrecht, aber er geht ge-
schwächt hervor aus dem anhaltenden Ringen mit dem mäch-
tigen Gegner. Als der Morgen anbricht, läßt der Engel ab vom
weiteren Angriff mit den Worten: Entlasse mich, denn der Morgen
ist heraufgezogen. Ich entlasse dich nicht, entgegnete Jakob, bis
du mich g e s e g n e t; der Engel segnet ihn dort und legt ihm den
Namen Israel bei, „denn du bist Herr geworden bei höhern
Wesen und bei Menschen und hast obgesiegt“. — So lange
„Finsternis die Erde deckt und Wolkendüster die Nationen“, so
deuten unsere tiefblickenden alten Lehrer diesen symbolischen Vor-
gang, solange die Menschheit sich dem Lichte der Gotteserkenntnis,
dieser einzigen, wahren Quelle des Rechtes, des Heiles und des
Friedens verschließt, wird die Jakobsfamilie gegen Haß und Ver-
folgung, gegen Mißbrauch der Gewalt zu kämpfen und sich zu
verteidigen haben. Wohl wird es dem erbitterten Hasse gelingen,
den jüdischen Stamm zu s c h w ä c h e n und zu verkümmern, aber
niemals ihn in den Abgrund der V e r n i c h t u n g zu stürzen.
Wenn aber die Morgenröte anbricht und die dunklen Schatten des
Wahnes und gehässiger Vorurteile vor der aufgehenden Sonne
der reinen Gotteserkenntnis fliehen, dann wird der feindliche Geist
Esau den Kampf aufgeben und den in Druck und Verfolgung
sich ähnelnden Gegensatz zwischen den Menschenbrüdern sein Ende
erreichen. Esau wird zur Einsicht gelangen, wie sehr er Jakob
verkannt, wie schwer er gegen ihn sich vergangen; er wird dem
Bruderstamm würdige Anerkennung zollen, er wird ihn s e g n e n
für das mehrtausendjährige Martyrium, das dieser für die
heiligsten Ueberzeugungen, für die höchsten Ideale der Mensch-
heit erduldet hat. Was wäre wohl aus der großen Menschen-
familie geworden, wenn die Bekenner des Judentums in den
Jahrhunderten des rohen Götzendienstes, der Barbarei und der
Sittenverwilderung die Lehren der Wahrheit und des Rechts nicht
in ihrem Schoße als köstlichen Schatz für die Allmenschheit ge-
rettet hätten? Ist es denn nicht die j ü d i s c h e Bibel, die zum
Buch der Bücher bei allen Kulturvölkern geworden ist im Laufe
der Zeiten? Ist es nicht das jüdische Gesetz, welchem sie die für
die menschliche Gesellschaft unentbehrlichen Rechtsbegriffe ent-
nommen haben? Sind es nicht die jüdischen gefühlstiefen Psalmen,
die erhabenen, zündenden Worte der jüdischen Propheten, die
überall, weit über den jüdischen Kreis hinaus, Herz und Gemüt

Flechten

offene Füße

Rino-Salbe

Bleyle's Knaben-Anzüge

Unerreicht in Eleganz, Sitz und Haltbarkeit.

Aug. Friedr. Sauer

Neue Brücke 1

Piano

STEL. Straßburg i. Els.

Schauberg, Straßburg.

zu Gott erheben und Mut und Trost, Hoffnung und freudige Zuversicht in allen Lebenslagen bringen? In der Tat! Wer, dessen Blick nicht vom Vorurteil getrübt ist, müßte nicht anerkennen, welche Gesittung, Erleuchtung und Beredelung die sinaitische Lehre dem Menschengeschlechte übermittelt hat, sowie daß die jüdischen Wahrheiten sich immer mehr den Weg zum menschlichen Herzen bahnen und die göttliche, dem Stammvater erteilte Verheißung: Alle Völker der Erde werden durch deine Nachkommen gesegnet werden, bereits zur Wahrheit geworden ist? — Und dieser göttliche Ausspruch wird sich immer vollendeter bewähren bis alle Welt dem Hause Jakobs die Palme der Anerkennung und des Segens in vollstem Maße zuerkennen wird am Ziele der Zeiten. Der Name Israel aber, der dem Ahn erteilt wurde, soll dessen Nachkommen zu allen Zeiten darauf hinweisen, durch volle, pflichttreue Lösung der ihnen von dem ewigen Vater der Zeiten gestellten Aufgabe die alles überragende Gottes Herrschaft zu verkünden, *יְיָ-יְהוָה*, in der festen Zuversicht, daß das Göttliche aus allen Erschütterungen und weltgeschichtlichen Stürmen siegreich hervorgehen wird.

Rabb. Schüler.

Das liberale Meisterstück von Duisburg.

Die Liberalen der jüdischen Gemeinde in Duisburg haben eine famose Leistung aufzuweisen. Der verurteilenswerte Feldzug der Liberalen gegen die ausländischen Mitglieder ihrer Gemeinden ist nur zu bekannt. Sie machen alle Anstrengungen, um ihnen das Gemeinde-Wahlrecht gegen Recht und Gesetz zu entreißen, und scheuen kein Mittel, diese Armen in den Augen von Juden und Christen herabzusetzen. Aber was die in Duisburg fertig gebracht haben, kann einem jeden Juden die Schamröte ins Gesicht jagen. Der Sachverhalt ist kurz folgender.

In Duisburg fand eine Wahl der Repräsentanten der Gemeinde statt. Die Gemeinde zählt 320 Wahlberechtigte, darunter 45 Ausländer. Kurz vor dem Ablauf seiner Amtszeit erließ der abtretende Vorstand einen Ukas, der die ausländischen Juden ihres Wahlrechts berauben sollte. Nichtsdestoweniger wurde der liberale Vorstand infolge eines Wahlbündnisses der Konservativen und der Zionisten gestürzt. Diese Niederlage konnten die Liberalen nicht verwinden. Sie schritten jetzt zu einer gemeinen Denunziation. Sie verklagten die galizianischen Gemeindeglieder des Stimmverkaufs, indem sie angaben, der Führer der galizianischen Juden habe die Stimmen seiner Brüder um 5 Mark pro Kopf verkauft. Das war noch nicht genug des Schimpflichen. Sie vergaßen sich soweit, daß sie der Regierung anzeigten, der Führer der galizianischen Juden und dessen Genossen gehörten der von allen rechtgläubigen Juden als feherisch angesehenen Sekte der „Chassidim“ an.

Nicht genug also, daß sie wie die Antisemiten den ausländischen Juden Recht und Gesetz verweigern, nicht genug, daß sie nicht davor zurückschrecken, als Juden andere Juden bei der Staatsbehörde des Stimmverkaufs fälschlich anzuklagen, sie machen sich auch noch zu schimpflichen Bundesgenossen des Staatsanwalts im Beilispse, indem sie das Gespenst einer Chassidimsekte an die Wand malen.

Diese famosen Liberalen bekamen aber eine derbe Lektion vom Staatsanwalt. Der Staatsanwalt mußte auf die Anzeige hin die Anklage auf Bestechung erheben und eine Untersuchung anstellen. Er fand jedoch sogleich bei den ersten Feststellungen, daß die galizianischen Juden kein Unrecht begangen, sondern nach ihrer Ueberzeugung abgestimmt hatten. Er stellte die Untersuchung sofort ein. Aber den Liberalen gab er in einem

Schreiben in unzweideutiger Weise zu verstehen, daß sie kein Recht haben, ihre Glaubensgenossen eines solchen Verbrechens fälschlich anzuklagen, daß ein derartiges Verfahren, wie sie es liebten, der von ihnen vertretenen Sache alles eher als nutzen könne, daß er es ganz besonders verwerflich finde, daß Juden in dieser Weise die galizianischen Juden herabsetzen wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Chassidim und sie diese als eine minderwertige Gemeinschaft hinstelle.

Wir haben dieser Rüge des Staatsanwalts nichts mehr hinzuzufügen.

Der Streit um die hebräische Unterrichtssprache in Palästina.

Das Kuratorium des Technikums in Haifa hatte beschlossen, für diese Anstalt und die an sie anzugliedernde Mittelschule die deutsche Sprache als Unterrichtssprache einzuführen, dem Hebräischen sollten fünf Stunden in der Woche gewidmet sein. Darob gaben die zionistischen Mitglieder des Kuratoriums, Tschlenow, Lewin und Achad Ham (Ginzberg) ihre Demission, in Palästina selbst erhob sich unter den Zionisten ein Sturm der Entrüstung. Ueber die Schulen des Hilfsvereins wurde für Lehrer und Schüler der Boykott erklärt. Zahlreiche Protestversammlungen fanden in Palästina statt. Mit ausnahmsloser Einigkeit nehmen, wie es scheint, die Zionisten den Kampf gegen das neue System auf. Sie beklagen sich bitter über die Enttäuschung, die sie am Hilfsverein erleben, und wollen den Kampf nicht einstellen, bis ihre Forderung, das Hebräische zur alleinigen Unterrichtssprache an den jüdischen Schulen in Palästina zu erklären, bewilligt ist.

Es ist gewiß anzuerkennen, daß die Beherrschung der hebräischen Sprache für jeden Juden ein unschätzbarer Vorzug ist, daß die Verbreitung der hebräischen Sprache in Palästina der einzige Weg ist, um das Sprachengewirr, das unter den Juden Palästinas herrscht und eines der Hindernisse für gegenseitige Verständigung bildet, zu überwinden. Es ist auch anzuerkennen, daß in den Schulen Palästinas eine Unterrichtszeit von fünf Stunden wöchentlich für die hebräischen Disziplinen völlig unzureichend ist. Wohl gemerkt, wir sagen hebräische Disziplinen und meinen damit das Studium der Thorawissenschaft, nicht allein der hebräischen Sprache. Die Thora, nicht die Sprache allein ist der Lebensnerv des Judentums. Das sollte auch für den Hilfsverein richtunggebend sein.

Aber die Zionisten müssen sich doch auch sagen lassen, daß sie im Irrtum sind, wenn sie die hebräische Kultur auf ihr Panier schreiben statt die jüdische. Die hebräische Sprache muß der Träger der jüdischen Religion sein, sie ist aber nur ein Mittel zum Zweck. Die einzige Existenzberechtigung des jüdischen Volkes ist von jeher gewesen und wird bis in alle Zukunft sein die Religion. Gerade die hebräischen Anstalten aber, auf die die Zionisten so stolz sind, das Hebräische Gymnasium in Jaffa und Jerusalem, beweisen, wie die hebräische Sprache entweiht werden kann, indem sie zum Werkzeug der religiösen Verneinung herabgedrückt wird. Vestigia terrent! Derartige Beispiele schrecken ab.

Wir möchten für die allgemeine Einführung der deutschen Unterrichtssprache an jüdischen Schulen in Palästina keine Lanze brechen. Aber für den Kampf der Zionisten für die sogenannte „Hebräische Kultur“ können wir uns unmöglich erwärmen. Wir wissen zu gut, daß mit dieser hebräischen Kultur die religiöse Kultur, die höchste, die es für religiöse Juden geben kann, nicht gemeint ist.

Was wird aus Beilis werden? *)

Der Vorhang hat sich über einem der letzten Akte des großen jüdischen Dramas gesenkt. Kiew und ganz Rußland Kocht noch vor Erregung. Es ist daher, besonders wegen der verwinkelten Lage dieses „Ritualmordprozesses“ angezeigt, dem Publikum einen vollständigen Bericht meiner eigenen Erfahrungen während des Falles vorzulegen. Ich war Vertreter des „New-York American“ und kann für die Zuverlässigkeit meiner Angaben bürgen.

Erst vom 25. November (russischen Datums) wird das Schicksal des Mendel Beilis entschieden; erst am 8. Dezember (deutschen Datums) wird die Welt erfahren, ob es bei dem in Kiew gesprochenen Urteil bleibt, oder ob die Sache einem Appellationsgerichtshof zum weiteren Verfahren überwiesen wird.

Ich möchte erwähnen, daß der zweideutige Wahrspruch der Geschworenen, welche infolge ihrer Unfähigkeit, die erste Frage zu zergliedern, entschieden, daß der Mörder des Knaben auf jüdischem Gebiet zu suchen sei — übrigens läßt der Wahrspruch die Lage so dunkel wie zuvor —, dieser Wahrspruch läßt kaum eine andere Möglichkeit zu, als die Berufung an den höchsten Gerichtshof Rußlands. Nur auf diese Weise kann die in dem Wahrspruch liegende Deutung aus der Welt geschafft werden. Dieser Schritt kann jedoch für Beilis verhängnisvoll werden, da seine Gesundheit unter der unwürdigen Behandlung, der er unterworfen war, vollständig untergraben ist. Sorge und Kummer haben in dieses Opfer des russischen Bureaucratismus ihre unverwundbaren Spuren eingegraben. Tag und Nacht weinte er, aber niemand hatte Mitleid mit ihm, er schluchzte, sie beachteten seine Tränen nicht; er beteuerte seine Unschuld, sie lachten ihn aus bis zum Spott und Hohn, denn sie sahen in ihm den Mörder des christlichen Knaben und gingen mit Verachtung unbekümmert an ihm vorüber.

34 Tage lang vom frühen Morgen bis zum späten Abend saß er auf demselben Platz, fieberhaft lauschte er dem Fortschreiten der Verhandlung. 34 Tage prüften alt und jung ängstlich die schwarz-umrahmten Kolumnen, die über die Ergebnisse des Verhörs berichteten, und fragten sich, was das für ein Ende nehmen würde, ob Beilis freigesprochen oder für schuldig befunden werden würde. Jammer und Klage ertönte in gar manchem Haus, die Gebetshäuser waren mit Arbeitern gefüllt, die während des ganzen Tages fasteten, der den Schiedspruch bringen sollte. Zuletzt kam die gute Nachricht: „Beilis freigesprochen!“

Die Wahrheit hatte gesiegt, hatte die Mauer von Unwissenheit durchbrochen, und war mit einer Woge menschlichen Erbarmens in den Busen der bauerlichen Geschworenen gedrungen.

Alle, Juden und Christen, die die Hinfälligkeit der Beschuldigung erkannt hatten, waren einig in ihrer Freude, und das kleine, beschiedene Wohnhaus, wo Beilis lebt, wurde zu einem Wallfahrtsort. . . Eine Abteilung Soldaten umgab das Haus, aber die beiden Räume, die er bewohnt, waren voll von einer sich drängenden Menge. Er stand da, ein Fremder im fremden Land, zahllose Glückwünsche empfangend; er war bleich und hocherregt und sehr abgespannt. Ich hatte den Vorzug, Beilis mehrmals nach seiner Befreiung sprechen zu dürfen, ich war Zeuge von Zwischenfällen, die in manchem Auge Tränen hervorriefen.

Hier war ein alter russischer Priester der Ortskirche erschienen, um seine Glückwünsche darzubringen. „Meine Frau und ich haben während der Verhandlungen für Sie gebetet“, sagt er, und mit diesen Worten umarmt er Beilis und segnet die fünf unglücklichen Kinder, die während mehr denn zwei Jahren vaterlos gewesen waren. Dort nähert sich ein gewöhnlicher Bauer, rauh und bärig. Schlichtern ergreift er Beilis' Hand, bedeckt sie mit Küffen, und vor Rührung zitternd bricht er in die unartikulierten Worte aus: „Lieber Beilis, ich kannte Euch nicht, Beilis, ich danke Euch, Ihr versteht, was ich fühle, Beilis!“ Solche Worte äußert er, von Bewegung erschüttert, die Gefühle der Waise offenbarend. Da ruft plötzlich eine barocke Stimme: „Platz, Platz!“

Der Zauber ist gebrochen. Es ist ein Polizeioffizier, der so rauh

*) Der folgende Artikel ist dem „Newish World“ entnommen.

die Gemüter der Besucher in die grausame, bittere Wirklichkeit zurückwirft. Die Nacht ist gekommen, aber noch lange zögert die Menge, immer noch hoffend, Beilis zu erblicken. Bevor ich wegging, hatte ich mit Beilis eine private Unterredung, seine Zukunft betreffend. „Es ist schwer für mich“, bemerkt er, „zu sagen, was ich tun werde, bis ich weiß, daß ich ein ganz freier Mann bin.“ Als ich ihn fragte, ob er beabsichtige, Kiew zu verlassen, antwortet er: „Ich sollte Rußland verlassen, da ich viele Drohbrieve von Mitgliedern des „Zweitköpfigen Adlers“ erhalten habe. Ferner haben die „Schwarzen Hundert“ feierlich meinen Tod beschlossen, seitdem das russische Gericht ihnen diesen Gefallen verweigert hat.“

Sie sehen also, daß es das Beste für mich ist, mein Geburtsland zu verlassen, und in ein anderes Land zu gehen, wo ich ein neues Leben beginnen kann. Aber ich bin ganz mittellos und vollständig heimatlos. Allerlei Angebote, mich auszubenten, sind mir gemacht worden, aber ich habe sie alle zurückgewiesen, denn ich möchte das endgültige Ergebnis des Verfahrens abwarten.“

So ist vorläufig die Lage. Eine unglückselige Beigabe des Falles ist die Uneinigkeit unter den Mitgliedern des Vorstands der dortigen jüdischen Gemeinde. Einige möchten den Beilis nach Palästina auswandern lassen, wo eine Kolonie auf seinen Namen gegründet werden könnte. Dies ist praktisch unmöglich wegen seines schlechten Gesundheitszustandes. Andere sind dafür, ihn nach Frankfurt zu schicken, wo viele Juden wohnen, andere endlich möchten ihn ein neues Leben in Amerika anfangen sehen, von wo er viele Angebote bekommen hat.

Aus der Unterredung, die ich mit Beilis hatte, schloß ich, daß er gerne nach Amerika gehen würde, vorausgesetzt, daß er dort eine sichere Lebensmöglichkeit hätte. Ein anderer interessanter Zug in dieser Sache ist, daß während Beilis immer noch ein armer Mann ist, die Berichte über die Angebote, die ihm von Amerika und Frankreich gemacht wurden, ihm eine große und zunehmende Zahl von Bettelbriefen brachten. Aber Beilis kann selbst für sich nichts tun. Seine Angelegenheiten sind in der Hand eines gewissen Mannes, der nicht zugeben wird, daß er Rußland verläßt, bis die Zustimmung der amerikanischen Juden erlangt ist.

So liegen, in Kürze, die Verhältnisse des Mannes, der, obgleich er bitterste Leiden erduldet, immer dieselbe Haltung bewahrt und seine Unschuld beteuerte. Mendel Beilis verdient, von den kommenden Geschlechtern in ehrender Erinnerung gehalten zu werden, als das Beispiel eines treuen Juden, der trotz der schwersten Prüfungen ein kindliches Vertrauen zu Gott zeigte.

Viele fragten, wie englische und amerikanische Juden den Opfern helfen könnten, die unter einer aus gewissenlosen Demagogen und unwissenden Fanatikern zusammengesetzten Regierung zu leiden haben. Die Antwort ist schwierig. Es gibt viele Wege zur Hilfe, finanzielle und andere, aber in jedem Fall sind freies, offene Bekenntnis der Meinung und der ungehinderte Ausbruch der Sympathiebeweise von Seiten derer, die ein freies Land bewohnen das Geringste, das geleistet werden kann, denn es wird gewiß viel dazu beitragen, den Betroffenen Vertrauen einzufloßen, und obgleich die Mißstände, die in Rußland um sich gegriffen haben, nicht ganz beseitigt werden können, können wir wenigstens hoffen, daß energische Proteste als Ausdruck des Abscheus und der Verachtung, wie sie von der ganzen zivilisierten Welt herausgekommen sind, nicht ohne Erfolg sein werden.

Schließlich darf noch folgende Seite des Falles nicht übersehen werden. Fälschlicherweise sind Juden eines abscheulichen Verbrechens angeklagt worden. Die Anklage wurde, wie schon so oft als unbegründet befunden, aber bevor die russische Regierung die Urheber des Verbrechens entdeckt, kann die Wolke von Mißtrauen, die immer noch über den russischen Juden schwebt, nicht zerstreut werden. Wir wollen hoffen, daß die russischen Behörden endlich einsehen, daß die öffentliche Meinung Europas nicht beruhigt werden kann, bis die strengste Untersuchung über die Aussagen der Zeugen Singaglofi, Rudzinski und Wera Tschebrial erfolgt ist. Dann erst wird die Gerechtigkeit triumphieren.

Mögen sie sich die Worte Montequieus zu Gemüte führen: Il n'y a point de plus cruelle tyrannie que celle qu'on exerce à l'ombre des lois et avec la couleur de la justice.

Aus aller Welt.

Deutschland.

Der X. Gemeindetag des D. J. Gemeindebundes.

Berlin. Am vergangenen Sonntag, den 7. Dez., wurde in den prächtigen Räumen des Logenheimes, Kleiststr. 10, der Gemeindetag des D. J. Gemeindebundes abgehalten. Der Hauptpunkt des Interesses, die Debatte über das Verhältnis vom D. J. G.-B. zum Lehrerverbande, war „auf einen Wink von Berlin hin“ von der Tagesordnung gestrichen worden, so daß von vornherein der Verlauf der Verhandlungen zu einem friedlichen sich zu gestalten versprach. Dennoch fehlte es nicht an Momenten, in denen die Erregung hohe Wellen schlug. Den ersten Anlaß zu einer berechtigten Aufregung bot der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Cohn-Dessau, der in einer jedem Parlamentarismus hohnsprechenden Weise den konservativen Elementen des Gemeindetages den beleidigenden und grundlosen Vorwurf macht, durch „Geschrei und Geheul“ wirken zu wollen. Es wäre unseres Erachtens für den Verlauf der Verhandlungen ersprießlicher, wenn solche Elemente, die „nicht ihr Temperament zu zügeln wissen“ von vornherein auf ein öffentliches Auftreten verzichteten. Als besonders bedauerlich aber müssen wir es bezeichnen, daß ein Herr, der sich bei jeder Gelegenheit als Schutzgott der (heiligen) Fortschrittlichen Volkspartei aufspielt, nicht den Mut findet, seine Entgleisungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen, sondern in gewundenem Eiertanz sich aus seiner verfahrenen Situation zu retten sucht.

Wir möchten es nicht untersuchen, wie oft Cohn-Dessau im Landtage seiner Mißbilligung über das Guillotinieren der Redefreiheit durch Konservative und Zentrum Ausdruck verliehen hat. Doch sei hervorgehoben, daß die Anträge auf Schluß der Debatte in Cohn stets einen beredten Anwalt fanden. Diese Herren können auch ihren liberalen Prinzipien zuwiderhandeln, wenn ein ihnen höheres Interesse dies erheischt.

In einer schlichten, ernsten Weise ging später Direktor Steinhardt aus Magdeburg auf die Schulfrage ein, ohne jedoch die vorgefaßte Meinung des Plenums erschüttern zu können. Wir haben uns schon lange mit dem Gedanken abgefunden, daß der D. J. G.-B. auf Grund des politischen Standpunktes seiner Anhänger dem jüdischen Volksschulwesen feindlich gegenüberstehen muß. Wir wissen nicht, ob die heutige Verhandlung, wenigstens für die Lehrer, die Ueberzeugung gezeitigt hat, daß der Lehrerverband nicht auf halbem Wege stehen bleiben darf, sondern aus Selbsterhaltungsgründen moralisch gezwungen ist, eine Scheidewand zwischen sich und dem D. J. G.-B. aufzuführen.

Wie der Lehrerverband, so wird aber auch die Orthodoxie heute zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sie — weit davon entfernt, im D. J. G.-B. eine Gesamtvertretung der deutschen Judenheit zu erblicken — vom D. J. G.-B. keine Berücksichtigung ihrer vitalen Interessen erwarten darf.

Der Vorsitzende, Professor Dr. Kalischer, eröffnete den Gemeindetag um 10½ Uhr.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird die Anweisung für die Mandate-Prüfungs-Kommission zur Debatte gestellt.

§ 1 besagt, daß jeder Gemeindetag aus seiner Mitte zur Prüfung der Abordnungen für den nächsten Gemeindetag (§ 13 der Grundverfassung) eine Kommission von 12 Mitgliedern (Wahlprüfungs-Kommission) wählt. Diese soll nach § 2 beschlußfähig sein, wenn mindestens ein Drittel ihrer jeweiligen Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit soll die Stimme des Vorsitzenden entscheiden. Von

konservativer Seite wird verlangt, daß jede geplante Ungültigkeits-erklärung dem Betroffenen mitzuteilen sei, damit dieser seine etwaige Beschwerde vorzubringen Gelegenheit fände. Man beanstandet die gerade Zahl 12 und den Umstand, daß die Kommission bei Anwesenheit von einem Drittel ihrer Mitglieder schon beschlußfähig sei. Daraus würde sich ergeben, daß bei dem Entscheidungsrecht des Vorsitzenden mit 2 Stimmen eine Entscheidung zu erreichen sei. Auch wird beanstandet, daß die konservativen Kommissionsmitglieder immer von außerhalb verschrieben wurden, und dadurch die beabsichtigte Homogenität der Kommission — da diese Mitglieder in der Regel nicht erscheinen könnten — erreicht sei. Ein „Freund“ des D. J. G.-B. verteidigt die Vorlage. Die Kommission sei aus Sachverständigen und nicht aus Vertretern einzelner Richtungen im Judentum zusammengesetzt. Darauf wird die Vorlage en bloc angenommen.

Ein heißer Kampf entspinnt sich um die Vorlage, die folgenden Wortlaut hat: Es ist dem Gemeindetag zu empfehlen, bei der Wahl der Mitglieder der Wahlprüfungs-Kommission tunlichst alle auf ihm vertretene Richtungen zu berücksichtigen. Bei dieser Gelegenheit läßt Cohn-Dessau sich zu der Geschmacklosigkeit hinreißen, den konservativen Elementen den Vorwurf zu machen, daß sie den Gemeindetag zum Tummelplatz gestalten wollen. Er leugnet das Vorhandensein von Richtungen im D. J. G.-B., muß sich aber von Rothschild-Halberstadt belehren lassen, daß gerade er das Wort „Richtungen“ in die Diskussion gezeitigt hat. Da der Vorsitzende in nicht zu begreifender Milde Cohn nicht auf das Unparlamentarische seiner Ausdrücke aufmerksam zu machen sich entschließt und Redner in einer jedem Parlamentarismus hohnsprechenden Weise vom „Geschrei und Geheul“ der Konservativen spricht, kommt es zu einer solch erregten Szene, daß die Weiterführung der Diskussion bisweilen fraglich erscheint.

Nachdem aufs neue von konservativer Seite nachgewiesen worden war, daß das Leugnen von Richtungen im Judentum Blinde Kuh spielen hieße, wird die Resolution — die, wie so manche Resolution nur platonischen Wert besitzt — angenommen.

Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes ergreift M. A. Voeh, der schon im Verlauf der vorausgegangenen Debatte wiederholt eingegriffen hat, das Wort, um dem Ausschluß Vorschläge zur Ausbaurung der Schulengüte zu unterbreiten. Das bisher erzielte Resultat sei ungenau. Man dürfe sich nicht an den Begriff „Volksschule“ fetten lassen, sondern alle Schulen in den Bereich der Untersuchung ziehen. Es komme nicht darauf an, zu erfahren, wieviele Kinder jüdischen Volksschulunterricht, sondern wieviele Kinder Unterricht in jüdischen Schulen überhaupt genießen. Ferner muß man sich aber auch an außerhalb des Bundes stehende Gemeinden wenden. So sei z. B. die Religionschule der Religionsgesellschaft Frankfurt a. M. überhaupt nicht berücksichtigt worden, obschon sie von nicht weniger als 600 Schülern besucht werde. Die Anregungen sollen, wie der Vorsitzende versichert, verwertet werden.

Zu einer erregten Auseinandersetzung gibt Anlaß der Punkt der Tagesordnung: „Wahl des Ausschusses“. Landgerichtsrat Voewe-Berlin schlägt vor, daß nur 43 von den 45 Ausschußmitgliedern gewählt werden sollten, damit später zwei Mitglieder des Lehrerverbandes kooptiert werden könnten. Mit Rücksicht darauf waren auch auf dem von dem Bunde ausgegebenen Stimmzettel Direktor Adler-Frankfurt und Rabbiner Salomonsky-Frankfurt (Oder) gestrichen worden. Diese Politik ruft Direktor Steinhardt-Magdeburg auf den Plan. Er kennzeichnet in treffenden Worten die Absicht des D. J. G.-B., nur dann eine Vertretung des Lehrerverbandes zuzulassen, wenn dieser durch Wiederaufnahme von Professor Türl in seinen eigenen Vorstand sich nachgiebig zeigt. Verlangt man denn, fragt Redner, von den Zionisten, daß diese als Gegenleistung für ihre Vertretung im Ausschuß des D. J. G.-B. einen Vertreter des D. J. G.-B. im E. A. C. aufnehmen?

Cohn-Dessau erwidert, daß der Lehrerverband vor allem den guten Willen dokumentieren müsse, seinen Frieden mit dem D. J. G.-B. wiederherzustellen, der durch die ungewöhnliche Art der Entfernung von Prof. Türl gestört worden sei. Es handle sich hier nicht um das Prinzip von Leistung zu Gegenleistung. Er bedauert, daß der Streit überhaupt in die Öffentlichkeit getragen wurde. Ferner aber sei die Stellung des D. J. G.-B. zur gesamten Lehrerschaft identisch mit der-

jenigen, die er zum Lehrerverband einnimmt. Dieser aber müsse zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse vor allem offen aussprechen, daß Steinhardt in der Behandlung Türks unfair gehandelt habe. Der Antrag Loewe wird angenommen.

(Pause.)

Nach der Pause wird zunächst die Wahl der am Morgen beschlossenen Wahlkommission vollzogen. Es entspinnt sich darauf eine Diskussion über die Vorteile und Nachteile des Proporz bei der Konstituierung des Ausschusses. Eine auf Beschluß des vorigen Verbandstages eingesetzte gemischte Kommission hatte auf Antrag Cohn den Proporz abgelehnt. (15 gegen 8 Stimmen.)

Loewe-Berlin gibt eine Schilderung der Entstehung des Proportionalwahlrechtes und verteidigt den Beschluß der gemischten Kommission.

M. A. Loeb führt die vom Vorredner vorgebrachten Bedenken gegen den Proporz auf ihr richtiges Maß zurück. Wenn der Vorredner behauptet habe, daß dem ganzen Charakter des Ausschusses die Notwendigkeit eines gewissen Vertrauens von Seiten des Plenums innewohne und darum, schon aus Gründen der Homogenität, die im Vordergrund der religiösen Kämpfe stehenden Männer als Ausschlußmitglieder nicht geeignet wären, so sei dem entgegen zu halten, daß der Ausschluß mit ihm der D. I. G. B. in seiner Gesamtheit vor allem das Vertrauen aller Kreise der deutschen Judenheit genießen müsse, wenn man in ihm eine Vertretung der Gesamtheit Deutschlands erblicken solle. Dies sei aber gefährdet, sobald der Ausschluß homogen zusammengesetzt würde. Die Folgen dieser einseitigen Politik, die schon im Schritte der Freien Vereinigung zum Ausdruck gekommen, ließen sich dann auch für die Zukunft nicht hintanhaltend. Daß ein Zusammenarbeiten der Vertreter verschiedener Richtungen wohl möglich sei, beweise die Tatsache, daß die Freie Vereinigung und der Verband der deutschen Juden in Sachen des Sonntagsruhegesetzes Hand in Hand gearbeitet haben. (Als zweites Beispiel erwähnt Redner das neue Staatsangehörigkeitsgesetz.) Selbst die Berliner Große Gemeinde habe sich entschlossen, den Proporz zur Wahl der Repräsentanten einzuführen. Ein Bund, der sich als Vertretung sämtlicher deutschen Juden

betrachte, müsse auch sämtliche Richtungen in seinem Ausschusse aufweisen.

Cohn-Dessau: Der Ausschluß sei ein Ministerium, das möglichst homogen zu gestalten sei. Auch die Berliner Gemeinde habe nur für die Repräsentanten-Wahlen, nicht aber für ihre Ministerium, den Vorstand, den Proporz eingeführt. Auch sei der Wahlmodus zu kostspielig. Die in nichts motivierten Anklagen des Redners gegen die Freie Vereinigung werden später von einem konservativen Mitgliede zurückgewiesen.

Der Antrag der gemischten Kommission wird angenommen.

Es ist ein weiterer Antrag Loewe-Berlin eingegangen, der den Gemeindegtag zu beschließen ersucht, daß in Fragen der Jüdischen Volksschule die „Autonomie“ der Gemeinden gewahrt werden soll und der D. I. G. B. grundsätzlich keine Stellung hierzu nehme.

Ein von Victor Wandsbeck, dem Vorsitzenden des Schleswig-holsteinischen Verbandes eingebrachter Gegenantrag wird zurückgezogen, weil dem Einbringer ein vertrauliches Schreiben des D. I. G. B. zugegangen sei, in dem dieser die Gemeinden aufforderte, nur solche Herren zu delegieren, die in dieser Frage auf dem ablehnenden Standpunkte des D. I. G. B. stünden.

Steinhardt-Magdeburg nimmt Stellung zum Antrag Loewe. Die Schulfrage sei keine Partei-, sondern eine religiöse und pädagogische Frage. Nicht ohne Eindruck auf die Versammlung, die ein Freund des D. I. G. B. eine gut politisch-liberale genannt hatte, kann der Vorwurf des Redners bleiben, durch den Mangel an Interesse für die jüdische Schule habe der Gemeindebund dem Paritätsprinzip, das er auf seine Fahne geschrieben, zuwidergehandelt. Das Wort „Autonomie“ sei wohl nur eine Verlegenheitsphrase, die von Berlin aus in die Welt gesetzt wurde. Denn es bestünde gar keine juristische Unterlage, die Autonomie anzutasten. Aber eine moralische Wirkung sollte man wenigstens auszuüben versuchen. Die Autonomie der Gemeinde sei doch stärker gefährdet, wenn man ein Mindestgehalt für die Beamten der Gemeinde festgesetzt habe oder wenn man eine Revision der Schulen vielleicht gar durch Rabbiner fremder Richtungen durchführen wolle. Der Gemeindebund sage den Akt ab, auf dem er sitze, wenn er eine so eminent jüdische Frage nicht zu der seinigen mache.

Die letzten Leidensstunden Beilis.

In dem in letzter Nummer wiedergegebenen Interview des Korrespondenten des „New-York American“ mit Beilis, berichtet letzterer über die letzten Tage und Stunden seines Leidens noch folgendes:

Am vorletzten Abend bemerkte ich, daß man die Türe meiner Kerkerzelle absichtlich offen ließ, als ob man das Schließen derselben vergessen hätte. Offenbar wollte man mich zur Flucht verleiten und mir eine Falle legen. In der folgenden Nacht sperrte ich die Türe selber zu und dann schaute ich vorsichtig durch das Schlüßelloch auf den spärlich erleuchteten Gang hinaus. Da bemerkte ich, wie draußen eine dunkle Gestalt mit einem Revolver in der Hand lauerte. Kein Zweifel! Wenn ich einen Fluchtversuch gemacht hätte, wäre ich schonungslos niedergeschossen worden!

Endlich kam die letzte, die schrecklichste der Nächte. Diesmal trat ein ganz fremder Wächter in meine Zelle; er schrie mich an, ich solle mich entkleiden. Er vollzog eine Leibesuntersuchung an mir und riß mich fürchterlich an meinem Bart. Flehentlich bat ich ihn, mich doch in Ruhe zu lassen. Doch er schrie mich an: „Und wenn ich dich wie einen wütenden Hund niederschlage, macht es auch nichts. Ich würde damit nur das tun, was man mir angeraten hat!“ Auf meine Wehrufe kam ein Aufseher herbei und machte der schrecklichen Szene ein Ende.

Den übrigen Teil der Nacht verbrachte ich im Gebete, bis es Tag wurde. Dann führte man mich wieder in den Verhandlungssaal. Nach einer kurzen Rechtsbelehrung unterbreitete der Präsident die an die Geschworenen zu richtenden zwei Fragen. Darauf zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Alle

gingen sie an mir vorbei, aber sie mieden absichtlich meinen Blick. Mich führte man in meine Zelle. Dort wartete ich, bis man mich zur Verkündung des Urteils rufen würde. Was ich während dieser 80 Minuten gelitten habe, kann unmöglich mit Worten geschildert werden. Mich schüttelte der Frost, der Schweiß trat mir auf die Stirn. Ich glaubte, ich sei dem Wahnsinn nahe. Ich versiel in einen fieberhaften Traumzustand und sah mich, wie ich mich in den sibirischen Bergwerken unter Peitschenhieben krümmte. Zugleich glaubte ich das Weinen meines Weibes und das Schreien meiner Kinder zu hören.

Da ertönte ein Glockenzeichen. Ich hörte Stimmen; jemand rief: „Führe den Angeklagten in den Beratungs-saal!“ Neun Soldaten umringten mich. Aus dieser Vermehrung der Wache folgerte ich, daß ich sicher verurteilt bin. Ich nahm alle meine Kräfte zusammen und eilte, von den Soldaten umgeben, in den Verhandlungssaal. Es fauste mir in den Ohren, es wurde mir dunkel vor den Augen.

Die Geschworenen nahmen ihre Plätze ein; sie waren sichtlich erregt. Mich schaute keiner an, alle hatten sie ihre Blicke gesenkt. Ich glaubte bei meinen Richtern ein Gefühl der Scham zu entdecken. Da trat der Obmann der Geschworenen vor und las die erste Frage vor, ob ein Ritualmord stattgefunden habe. Als er mit kraftvoller Stimme „Ja“ sagte, erstarrte mir das Blut in den Adern und es schwindelte mir vor den Augen. Nun begann er die zweite, längere Frage vorzulesen, unter der ich entsetzliche Qualen litt. Endlich, endlich rief er: „Nicht schuldig!“ Schluchzend stürzte ich zusammen. Als ich die Bestimmung wieder erlangt hatte, sagten mir meine Verteidiger unter Tränen lächelnd, daß meine Leiden ein Ende haben und daß ich frei bin!

Solle man denn vielleicht einen eigenen Verein zur Erhaltung der Volksschule gründen?

Die Ausführungen des Redners werden ergänzt durch einen Kollegen. Beide Parteien (Gemeindebund — Lehrerverein) hatten sich schon einander genähert, jetzt aber suchte man durch den Antrag Loewe die Frage überhaupt auszuschalten. Die mittlerweile stattgehabte Auszählung der Stimmzettel hat ergeben, daß die vom D. J. G.-V. vorgeschlagenen Mitglieder zum Ausschluß sämtlich gewählt sind.

Unangenehm berührte es zum Schluß, als Prof. Philippson zur Ehrenrettung seines Freundes Türl sich in Beleidigungen und persönlichen Angriffen gegen den Vorstand des Lehrerverbandes ergeht. Die Sitzung wurde mit den üblichen Dankesworten des Vorsitzenden um 4½ Uhr geschlossen.

Aus der Agudas Israel-Bewegung.

Halberstadt. Deutscher Delegiertentag. Die hiesige Ortsgruppe trifft alle erforderlichen Vorbereitungen für die am 14. d. Mts. hier stattfindende Delegiertenversammlung der Agudas Israel. Im unmittelbaren Anschluß an den öffentlichen Teil der Tagesordnung findet im Logensaale eine Jugendversammlung statt zur Gründung der Halberstädter „Jugendgruppe“. Die Herren Delegierten und Gäste werden gebeten, etwaige Wünsche, sowie ihre Ankunftszüge möglichst bald Herrn Julius Sichel, Halberstadt, Domplatz 21 anzugeben.

Propagandaversammlungen fanden außerdem statt in Hamburg und Lübeck. In Rußland macht sich ebenfalls reges Interesse geltend. So fand in Kischineu eine Versammlung der angesehensten Rabbiner Bessarabiens statt, die sich bereit erklärte, für die Forderung der Agudas Israel einzutreten und die dem Provisorischen Komitee ihr volles Vertrauen fundgab. Der Nestor der Agudas Israel, Rabbiner D. Friedman hat in Gemeinschaft der führenden Rabbiner Rußlands und Galiziens an unsere Brüder in Amerika einen offenen Brief gesandt, in dem er energisch für die Agudas Israel eintritt. Auch in Tunis beginnt sich eine Ortsgruppe zu gründen. Die Gesandten sehen in Erziehungsfragen große Hoffnungen auf die Agudas Israel. In New-York hat sich ein „vorbereitendes Komitee zum Empfang der Agudas Israel-Delegierten“ aus den hervorragendsten Rabbinern und Volksführern gebildet, das für den 18. November eine größere Versammlung einberief, um die zu treffenden Maßnahmen im Einzelnen zu besprechen. Diesem Komitee gehören an die Rabbiner Dr. Ph. Klein, S. A. Jaffe, M. S. Margolis, D. M. Lewinthal (Philadelphia), Dr. M. Hyamsohn, I. H. Löwen-

berg (Jersey City), Pylus, Perl, Ködelheim, Dr. M. Seidel, ferner die Herren Henry Fischel, N. B. Isakson, Sarason, M. Freimann, Romaita, Z. H. Altschul, Dr. S. Friedmann, L. M. Moris, H. Glasz und Fischmann. Auch die „Association of Orthodox Rabbis of United States and Canada“ hielt gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, daß ihrerseits die Gäste bei ihrer Ladung von einer fünfgliedrigen Deputation empfangen werden sollen, worauf dann ein großes Fest, ein „rabbinisches Bankett“, veranstaltet wird. An einem der folgenden Tage findet dann im בית הכנסת ein Volksmeeting statt, bei dem sowohl die Gäste als auch einheimische Redner zu Worte kommen sollen.

Korrespondenzen.

Elßaß-Lothringen.

Vorstandswahlen im Oberelßaß.

Die Beteiligung war eine günstige, da alle Wahlen Resultate zeigten, obwohl, wie bekannt, die Wahlen im Oberelßaß nur dann gültig sind, wenn zwei Drittel der eingeschriebenen Wähler sich beteiligen.

Bisher sind folgende Ergebnisse eingelaufen:

Altkirch: Dreifuß Lazard, Julien Weil, Jules Blum, Benjamin Hauser, Dreifuß Jacques.

Bergheim: Keine Wahl stattgefunden.

Biesheim: Benjamin Greitsammer, Daniel Heimendinger, Samuel Levy-Jacques, Lippmann Marx, Naphthali Moïse.

Bollweiler: Abraham Grumbach, Salomon Grumbach, Heymann Hecker.

Colmar: Paul Burmser, Simon Weil, Moïse Bloch, Heinrich Bodenheimer, Dr. Roland Hamburger, Em. Mayer, Alfred Strauß.

Dornaich: Geismann Lazard, Geismann Levy, Geismann Pierre, Bloch Felix, Wallach Charles.

Dürmenach: Salomon Lang, Ernest Ullmann, Simon Zivi, Moritz Brunschwig; Nachwahl 1 Mitglied.

Gebweiler: Raphael Dreifuß, Heimendinger Henri, Alphonse Bloch, Rauffmann Moses; Nachwahl 1 Mitglied.

שאלה.

(Aus Palästina.)

שאלה! ging der hallende Ruf durch die geräumige Schul', und die folgende Stille der ישיבה ward nur durch die rauschenden Eukalyptus vor Schul' anheimelnd unterbrochen, die sich auf den Regen, dem die kleine aber doch so bedeutungsvolle Einschaltung galt, schon im voraus zu freuen schienen. Sie hatten ja schon einige Jährchen hinter sich, diese manchmal knorrigen, festen Stämme und waren über wichtige Angelegenheiten bestens informiert, standen sie doch am Eingang der Kolonie, und dazu noch vor Schul', wo alles zusammenkam, jeder Fremde vorbeikommen mußte . . . und heute abend wurde für das Jahr zum ersten Male um Regen gestrebt, um das köstliche Raß, von dem so viele — ja alle Hoffnungen abhingen, und sollte man nicht aufgeregt sein. Hoch warfen sie die belaubten Kronen, um nach den weißen Wolken im Westen zu sehen — aber es ließ sich nichts blicken.

Husch . . . kam da Meister Sausewind angefahren und rief ihnen, während er eilig vorbeifegte, die beruhigende Nachricht zu, daß ein Heer im Anzuge sei. Und sie gaben sich zufrieden, neigten

wie dankend die immergrünen Häupter und freuten sich mit den zuversichtlichen, auf dem Heimweg zu הבדלה plaudernden Menschen.

Biel Verkehr entwickelt sich am מוצא שבת in der Kolonie nicht, da sitzt der בעל הבית bei seiner Familie, um den Anfang der Woche im Kreise der Seinen über תנך und גמרא zu feiern, und bald lagerte tiefe Ruhe über der Niederlassung. Die letzten Vichter von עין גנים verlöschten, als am blanken Firmament die ersten Patrouillen erschienen, hier eine Gruppe, beweglich, leicht gefedert — dort ein Posten — etwas ganzes, fest, wie ein Wurf Mörtel aus geübter Hand des Maurers an glatter Wand. Und dann kommt langsam, leise, das riesige Heer in kompakter Masse heran, verteilt sich in erhabener Ruhe über den Horizont, hier dichter, dort lustiger, durchsichtiger in lautloser Stille und Gelassenheit und dann — fällt Tropfen um Tropfen gemächlich, wie um der Erde Zeit zu lassen, sich von dem freudigen Schreck zu erholen und das Ersehnte mit weiten Armen aufzufangen. Ein Beben, ein leises Zittern . . . ach, wie wohligh nach monatelanger Hitze . . . Und leise rauscht der Eukalyptus.

Grüßenheim: Emil Picard, Wormser Seligmann v. Aufser, Schwedt Samuel, Heimendinger Jakob, Bloch Joseph.

Habsheim: Es fand keine Wahl statt.

Hattstatt: Heinrich Hirsch, Adolphe Levy, Sules Weil, Lucien Grumbach, Nathan Bloch.

Herlisheim: Schwob Meyer, Schwob Leopold, Weil Emanuel, Picard Lehmann, Schwob Daniel.

Hirsingen: Marg Meyer, Raphael Bloch und Herm. Blum und als neue Mitglieder Gerichtsvollzieher Levy und Louis Blum.

Horburg: Moses Stark, Marg Raz, Joseph Lippmann, Jf. Picard, Meyer.

Hünigen: Isak Ginzburger, Leon Weil, Leop. Rueff. Markirch: Maurice Dreifuß, Jonas Sodel, Louis Lang, Maurice Levy, Marc Picard.

Mülhausen: Loup Dreyfuß, Edouard Levy, Alphonse Ginzburger, Aron Mook, Isidore Willar, Henry Ullmann, Sally Goldscheider.

Neubreisach: Israel Weil; 4 Nachwahlen.

Niederhagental: Achilles Rueff, Abraham Ullmann, Simon Meyer, David Goetschel, Jakob Rueff.

Niedersekt: Louis Weil, Jacques Brunschwig, Moses Bernheim, Albert Meyer, Louis Bigard.

Pfastatt: Camille Haas, Paul Bernheim, Em. Bernheim.

Rappolsweiler: Nachwahlen.

St. Ludwig: R. Rueff aine, Martin Meyer, S. Ruff-Engenheim, E. Haas, Benoit Rueff.

Sennheim: Leop. Blatt, Daniel Blum, Jacques Genzburger, Paul Levy, Jof. Weil.

Sierenz: Ginzburger Camille, Leopold Bolak, Jakob Ullmann, Max Rein und Salomo Wahl.

Sulz: Michel Grumbach, Leop. Müller; 3 Nachwahlen.

Thann: Jacques Dreyfus, Jacques Ehtstein, Benj. Marx, Moise Spira, Albert Levy.

Uffheim: Leo Ginzburger, Caspar Ullmann, Salom. Dreifuß, Nathan Dreifuß, v. Moses; Nachwahl 1 Mitglied.

Winzenheim: Henri Picard, Isak Bloch, Lazard Schwab, Aron Meyer, Sylvain Meyer.

Straßburg. Die Israelitische Kultusgemeinde hat einen Rechnungsbericht des Wohltätigkeitskomitees veröffentlicht, der die Jahre 1909, 1910, 1911 und 1912 umfaßt. Dem eigentlichen Bericht geht eine interessante Einleitung vorher, die mit dem Vorschlage schließt, sämtliche israelitischen Wohltätigkeits- und Wohlfahrtsvereine zu einem Verbands der israelitischen Wohltätigkeit in Elsaß-Lothringen zusammenzuschließen, ein Vorschlag, der der ernstesten Berücksichtigung würdig ist. Die Einnahmen und Ausgaben in diesen vier Jahren schwanken zwischen 25 000 und 27 000 M. Der jährliche Beitrag der Kultusgemeinde beträgt 9000 M. Spenden von der Thora (im Jahre 1912) 5850 M, Gaben 3220 M, Mitgliederbeiträge 3840 M, Zinsen 242 M, aus dem Legat F. & N. Weil 1766 M, aus verschiedenen anderen Legaten 930 M usw.

Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen: Regelmäßige wöchentliche oder monatliche Unterstützungen an hiesige Arme 5793 M; einmalige Bar-Unterstützung an hiesige Arme 2605 M; Naturalunterstützung an hiesige Arme (Brennmaterialien, Brot, Kartoffeln) 2000 M; Mietunterstützung 2064 M; Kost an arme Durchreisende 700 M; Reise- und Barunterstützung an arme Durchreisende 4400 M; Beschaftst für Soldaten, Kranke 1350 M; Gehälter und Bureau-Ausgaben 3200 M.

Straßburg. Die Prüfungskommission für die Ausbildung der Kantoren hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß

gefaßt, um den Kantoren die Ablegung der Prüfung zu erleichtern, Teilprüfungen abzuhalten und zwar zweimal jährlich in der zweiten Hälfte der Monate Schevat und Ellul. Meldungen sind vier Wochen vorher an den Vorsitzenden der Kommission, Herrn Oerrabbiner Ury, zu richten. Außerdem hat die Kommission beschlossen, das Konsistorium zu bitten, Mittel und Wege zu suchen, um den Kantoren bei ihrer Ausbildung und Weiterbildung materiell behilflich zu sein.

Straßburg. Samstag Abend, den 29. November, hielt der Verein „Menachem Avelim“ im Restaurant Blum-Goldschmidt seine diesjährige Generalversammlung ab. Von den 217 Mitgliedern, welche die Chewra jetzt zählt, waren ungefähr 90 erschienen. Im Laufe des letzten Jahres hat die Gesellschaft den Tod zweier sehr würdiger Mitglieder zu beklagen gehabt, nämlich des Herrn Henri Bloch und des Herrn Zedok Moch; die Mitglieder ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Trotzdem das abgelaufene Jahr infolge von zeitweiligen Erkrankungen von Mitgliedern große Anforderungen an die Kasse des Vereins stellte, konnte doch noch eine Mehreinnahme verzeichnet werden. Das Vereinsvermögen besteht nunmehr aus 17 545,91 M. Vor kurzem konnte auch das Alter des Vereins festgestellt werden. Man fand nämlich auf dem Friedhofe in Königshofen einen Grabstein, auf welchem der Name des Gründers des Vereins Menachem Avelim sowie das Datum der Gründung verzeichnet war. So werden es mit nächsten 75 Jahre, daß der Verein ins Leben getreten ist, und soll das 75 jährige Jubiläum durch ein Festessen gefeiert werden. Der Chewra aber wünschen wir weiteres Blühen und Gedeihen.

Barr. Eine in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Persönlichkeit ist uns plötzlich entzogen worden: Herr Fabrikant Charles Moise hat in der Frühe des Dienstags nach einem arbeits- und segensreichen Leben — erst 63 Jahre alt — die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Im Jahre 1878 ließ sich Herr Moise hier nieder und hat seitdem aus kleinen Anfängen heraus in energischer und geschäftskundiger Tätigkeit das zur Zeit wohl blühendste Fabrikunternehmen gegründet und gefestigt. Die israelitische Gemeinde verliert in ihm eines ihrer treuesten und besten Mitglieder; 25 Jahre lang hat er der Verwaltungskommission angehört und hat mit Rat und Tat alle gemeinnützigen Werke unterstützt und die Gemeindeinstitutionen gefördert; eben so lange diente er als Delegierter der Friedhofsverwaltung von Rosenweiler tätig gewesen sein. Die Familie verliert in ihm einen zärtlichen Gatten, einen herzenguten Vater, seine Freunde einen biederen, treuen Menschen. — Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 10 Uhr statt.

Bollweiler. Diese Woche hat die Mazzenbäckerei Eugen Weill, hier, ihren Betrieb aufgenommen. Herr Weill hat seit Jahren bewährte Maschinen, alle mit elektrischer Kraft getrieben, und beschäftigt daran mehr wie 20 Arbeiter. Unsere Altvorden würden staunen, wenn sie sähen, wie das Mehl, das eben erst in die Knetmaschine gekommen ist, in kaum sechs Minuten schon als knusperige, bräunlich schöne Mazzoh aus dem Backofen geholt wird. — Die Bäckerei steht unter ständiger Kontrolle des hiesigen Rabbinats.

Colmar. Vor einigen Tagen starb in Paris die von hier gebürtige Frau Witwe Isaac Bloch, geb. Emma See, im Alter von 68 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit. Ihrem Wunsch gemäß wurde sie Freitag, den 29. November, hier, neben ihren Eltern begraben. Welch hohe Achtung die Verstorbene in Paris genoß, bewies das große Leichenbegängnis, an dem unter andern der Großrabbiner von Frankreich und der Rabbiner von Paris teilnahmen. Eine edle Frau ist mit Frau Emma Bloch dahingegangen. Obwohl von schweren Prüfungen heimgeführt,

wantte sie nicht, denn ihr tiefes Gottvertrauen half ihr über alles hinweg. Hier in Colmar, wie auch später in Paris, übte sie die Werke der Barmherzigkeit in so diskreter Art aus, daß die Jedomer eher als Geschenk, denn als Gabe betrachtet wurde. Ihre Bescheidenheit war einfach rührend. Obwohl Tochter einer sehr reichen Familie, hielt sie es nicht unter ihrer Würde, mit armen Frauen zu verkehren und sie auf der Straße bis nach Hause zu begleiten. Fühlte sich die eine oder die andere geniert, so pflegte sie zu sagen: Vor Gott sind wir alle gleich. — Ein Sohn, der eine geachtete Stellung als Arzt in Paris einnimmt, und drei Töchter trauern um den schweren Verlust. Zum ehrenden Andenken an die liebe Verstorbene haben dieselben namhafte Beiträge an die Armenkassen von Colmar und Paris gegeben. Besonders hervorzuheben ist, daß sie an Hausarme eine sofortige besondere Unterstützung zukommen ließen. Der schwer geprüften Familie drücken wir hiermit unser innigstes Beileid aus.

Dambach. Im Alter von 66 Jahren ist hier der in Viehhändlerkreisen beliebte Herr *Clement* (gen. *Roschel*) *Bader* verstorben und ist von einer ansehnlichen Trauergemeinde zu Grabe geleitet worden. Möge der Allmächtige die allein stehende Witwe trösten.

Kollshheim. Nächste Woche verläßt uns unser Lehrer, Herr *Ullmann*, um seine neue Stelle in Niederbronn anzutreten. Der Weggang dieses Herrn, der während der zwei Jahre seines hiesigen Wirkens sich allgemeine Beliebtheit erworben hat, wird sehr bedauert, um so mehr, als kein Ersatz vorhanden ist. Die Schule — sie zählt noch acht Schüler — wird vorläufig mit der katholischen Schule verbunden.

Sulz. Anlässlich der Veteranenfeier und der Renovierung des Denkmals für die Krimkrieger hier am Sonntag wurden die Herren *Bloch* *Gesard* und *Bloch* *Charles* mit der französischen „Kriegsmedaille“ dekoriert. — Die Liste der auf dem Denkmal verzeichneten gefallenen Krieger weist den Namen *Abraham Bloch* auf.

Bayern.

Ansbach. Der Kantorenfortbildungskurs hat nun wiederum begonnen und wird abwechselnd in Ansbach und Nürnberg abgehalten werden. Die erste Zusammenkunft fand am Sonntag 7. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, in Ansbach statt, und hatte die dortige Kultusgemeinde bereitwilligst das Sitzungslokal zur Verfügung gestellt. Die Leitung des Kurses liegt in der Hand des Herrn Kantors *Krämer*, der für diesmal Stimmbildung und Sabbatgottesdienst auf die Tagesordnung setzte. Ein recht guter Besuch war daher im Interesse der schönen und wichtigen Sache höchst wünschenswert, und ist jedem, der den Kantorenberuf auszuüben hat, gleichviel, ob alt oder jung, Gelegenheit geboten, sein Wissen und Können zu bereichern. Den Teilnehmern werden teilweise Reisesubventionen gewährt. Und nun Glückauf zu lehrreichem Beginnen! Neuanmeldungen sind an den Kursleiter zu richten.

Fürth. In der Magistratsitzung vom 4. Dezember wurde auf Eingabe der Jfr. Kultusgemeinde um Entschädigung des Religionsunterrichtes in Höhe von M 1800.— pro Jahr beraten. Hierbei wurde betont, daß obwohl in diversen übrigen Gemeinden Bayerns Entschädigungen gegeben werden, eine Verpflichtung hierzu seitens der politischen Gemeinden nicht existiert (?), dennoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein widerruflicher, freiwilliger Beitrag von M 500.— pro Jahr gewährt werden soll.

Nürnberg. Die Ortsgruppe Fürth-Nürnberg der *Agudas Isroel* wählte zu ihrem ersten Vorsitzenden Herrn *Rgl. Reallehrer Dr. Brader*, zum zweiten Vorsitzenden den Herrn Direktor *Dr. Feilchenfeld-Fürth*. Zwei Herren (*Rabb. Dr. Klein* und *A. Grün-*

baum) werden die Ortsgruppe auf dem Delegiertentag in Halberstadt vertreten. Zur Tagung der Jugendgruppen in Frankfurt entsendet Nürnberg gleichfalls zwei Delegierte.

Preußen.

Bingen a. Rh. Herr *Dr. Gruinfeld-Mugsburg* ersucht uns zu berichtigen, daß die Nachricht von seiner Berufung nach München eine glatte Erfindung ist.

Breslau. Der Verband der jüdischen Lehrere vereine im Deutschen Reiche hält in den Tagen vom 28. bis 30. Dezember in Breslau seinen Verbandstag ab. Die Verhandlungen finden in den Räumen der *Vessingloge*, *Agnesstraße*, statt. Das Hauptthema beschäftigt sich mit der „rechtlichen Stellung des jüdischen Religionsunterrichts und des jüdischen Lehrers“. Da die geschliche Lage in den Bundesstaaten verschieden ist, so sind Referenten aus allen Teilen des Reiches gewonnen worden. Mit der Tagung ist eine Ausstellung von Jugendschriften und Lehr- und Vermitteln verbunden. Die Hauptversammlungen sind öffentlich; Gäste haben also freien Zutritt. Alles nähere wird später bekannt gegeben werden.

Gleiwitz. Die seit 1890 bestehende *Israel. Kinderheil-* stätte im Solbad *Königsdorff-Jastrzemb* (Verwaltung zu *Gleiwitz*) hat in der vergangenen Saison (1913) 164 Pfleglingen, und zwar 75 Knaben und 89 Mädchen, Aufnahme gewährt. Bei allen Kindern war ein günstiger Kurerfolg zu verzeichnen. Als geheilt wurden entlassen 70, als sehr gut gebessert 36, als gut gebessert 40, als gebessert 18. Die durchschnittliche Gewichtszunahme betrug 4½ Pfund. — Insgesamt hat die Anstalt seit ihrem Bestande 2354 Pfleglinge beherbergt. Infolge dieser ausgebreiteten humanitären und sozialen Wirksamkeit ist die Kinderheilstätte in weiten Kreisen als eine wahre Wohltat empfunden worden. — Die Erhaltung des segensreichen Werkes geschieht durch Stiftungen und milde Beiträge. Vorsitzender der Kinderheilstätte ist *Rabbiner Dr. Wilhelm Münz* in *Gleiwitz*.

Baden.

Bruchsal. Herr *Stadttrat Louis Marx* ist nicht mehr. Allenhalben erregt diese Nachricht große Trauer, war er doch weit über die Grenzen Badens bekannt. In der hiesigen israelitischen Gemeinde war er Gemeindeältester und als solcher Vorsitzender des Synagogenrats. Der badischen Landes synode gehörte er als Mitglied an und war in der letzten Periode deren stellvertretender Präsident. Mitbegründer des badischen israelitischen Waisenhauses war er seit Weggang des Herrn *Rabbiner Dr. Joseph Eschelbacher* dessen erster Vorsitzender und hat als solcher eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Was er auf diesem Gebiet geleistet hat, wird ihm unvergessen bleiben. Auch in der Gemeindepolitik stand er in erster Reihe. So war er lange hindurch Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und seit 1901 Stadtratsmitglied. Er war einer der angesehensten und stadtbekanntesten Persönlichkeiten. Besonders die Armen verlieren in ihm einen großen Wohltäter.

— c —

Schweiz.

Basel. Der bekannte jüdische Denker und Publizist *Dr. Nathan Birnbaum* (*Matthias Acher*) aus Berlin hielt im hiesigen „Verein jüdischer Studierender“ einen Vortrag über „die Juden in Amerika und ihre Zukunft“. Der Redner, der Land und Leute in Amerika genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, war in der Tat berufen, uns über die Zustände unter den zwei Millionen Juden in Amerika zu unterrichten; und er verstand es, in einem zweistündigen Vortrag uns ein Bild zu geben von dem Leben, und besonders von dem kulturellen Leben unserer dortigen

Bolksgenossen, und durch eine Fülle von feinen Beobachtungen die „Hölle“ zu zeichnen, in die die Juden leider geraten sind. Den religiösen Radikalismus unter den amerikanischen „Westjuden“ vermag am besten eine Anekdote zu veranschaulichen. Birnbaum besuchte einen Prediger der liberalen Gemeinde Chicagos, die den Sabbat auf den Sonntag verlegt hat. Der Prediger erzählte ihm, er sei aber bei der Vornahme eines Amtssattes in keine geringe Verlegenheit geraten. Er hatte eine Trauung zu vollziehen, die Braut, eine Nichtjüdin, jedoch zuvor in das Judentum aufzunehmen. Unangenehm sei ihm nur gewesen, daß er der Braut, die der Sekte der Sabbatianer angehörte, klar machen mußte, daß sie als Jüdin nun den — Sonntag zu heiligen habe! . . . Mehr erzählte Birnbaum, und dies mit Recht, von den Esjuden, von dem jüdischen Millionenviertel New-Yorks, von ihrem religiösen und kulturellen Leben, wie sie selbst noch nicht zu einer einheitlichen Willensäußerung fähig, doch schon einen gewaltigen Einfluß auf die jüdische Politik, besonders in den letzten Jahren, auszuüben verstanden; wie sie mit ihrer erdrückenden Masse selbst einen Jakob Schiff, einen Feind jedes positiven Judentums, zu einem jüdischen Führer erzogen haben, der in der Affäre des Handelsvortrages mit Rußland für die Interessen des jüdischen Volkes mit einer Energie eingetreten ist, die wir leider bei den europäischen jüdischen Baronen noch vermissen. Er zeigt aber auch die Schattenseiten: das aufreibende Leben, die Verrohung der Sitten, die Ausgelassenheit und Wildheit der amerikanischen Jugend, und insbesondere die große Gefahr, die für die dortigen Juden in dem von Roosevelt propagierten „Amerikanismus“ ruht. Doch gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die Ostjuden Amerikas bereits die drohende Gefahr zu sehen beginnen, und sich zu einem schweren Kampf rüsten, der leider auch den eigenen Stammesgenossen, soweit sie assimilationistisch gesinnt sind, wird gelten müssen. Es war ein ergreifender Moment, als Birnbaum mit seiner eigenartigen Vergangenheit (es sei nur an sein Pseudonym „Acher“ erinnert) seinen Zuhörern (es waren außer der jüdisch-russischen Studenten-Kolonie nur Wenige erschienen) zurief: „Ihr müßt wieder lernen „Emunoh“ zu haben, das alte jüdische Gottvertrauen muß Euch wieder die Brust erfüllen. Nur dann werden wir die amerikanische Hölle besiegen.“

Belgien.

Antwerpen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich vergangenen Dienstagabend in Antwerpen die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben eines ihres Besten, des H. Jakob S. Eisenmann. Nur wer die Antwerpener Verhältnisse kennt, wird ermessen können, welch trauriges Echo diese Nachricht bei der hiesigen Judentum erweckt hat. Es gibt wenig Juden, die hier wohnen oder durch irgend eine Beziehung nach Antwerpen geführt werden, die den stets freundlich blickenden Herrn mit seinen vornehmen Umgangsformen nicht gekannt oder mit ihm in Verbindung gekommen wären. Er entstammte einer alten sehr angesehenen Familie, die vor fünf Generationen von Marktbreit in Bayern nach Frankfurt a. M. übersiedelte. Sein Vater Samuel Eisenmann, der viele Jahre Präsident der Chewra-Adichon war, gab ihm eine echt jüdische Erziehung. Er besuchte die Frankfurter israelitische Realschule, die damals von dem großen Lehrmeister Samson Raphael Hirsch geleitet wurde. Den Geist seines Lehrers sog er in sich auf und wurde dessen würdiger Schüler. Noch im jugendlichen Alter kam er nach Antwerpen und gründete eine Exportfirma. Durch seine kaufmännische Tätigkeit und sein äußerst redliches Geschäftsgebahren entwickelte sich die Firma zu einem großen und angesehenen Handelshause. Im Alter von 27 Jahren heiratete er die Tochter des Herrn Lipp-

mann Prins, die seine jüdischen und menschenfreundlichen Handlungen unterstützte und förderte. Sein Haus wurde bald ein Sammelplatz der Notleidenden und der Bedürftigen. Mit Rat und Tat half er jedem, der sich an ihn wandte. Jeden empfing er mit recht abrahamischer Gastfreundschaft und suchte ihn in seinen Kreis zu ziehen. Dem Auswanderer, dem die Mittel zu seiner Weiterreise fehlten, Herr Eisenmann besorgte sie ihm usw. Aber nicht nur dem Einzelnen half er, sondern er gehörte allen humanitären Vereinen an und förderte sie nach Kräften. Besondere Sorgfalt wandte er der von ihm erbauten Synagoge in der Dostenstraat, der „Eisenmannschul“ wie man sie nennt, zu. Er stattete sie mit einer schönen talmudischen Bibliothek aus und nahm an den täglichen Schjuringen regen Anteil. Er gehörte auch zu den ständigen Besuchern der Schatz Chewra und benützte jeden freien Augenblick zum Thorastudium, das ihm als Höchstes galt. Auch in den Kreisen der christlichen Bevölkerung erfreute er sich großen Ansehens und gehörte den Kommissionen vieler finanziellen und humanitären Institutionen an. Als vor einigen Monaten, bei Gelegenheit eines hiesigen Lokalfestes, der König der Belgier Antwerpen besuchte, gehörte Herr Jakob S. Eisenmann zum Fest- und Empfangskomitee. Einen glänzenden Beweis von der Beliebtheit, deren er sich erfreute, legte der Reichenzug ab. Alle Konfessionen und Gesellschaftskreise waren vertreten. Seiner Bescheidenheit entsprechend hatte er sich jede Trauerrede im Hause verboten. Am Grabe sprachen in zu Herzen gehenden Worten die Herren Rabbiner Ullmann und Rothenberg, die seine Verdienste um die Allgemeinheit eingehend würdigten. Herr Oberlehrer Dr. Joseph Breuer-Frankfurt a. M., der Schwiegersohn des Verstorbenen, schilderte in beredter Weise das echt jüdische Familienleben des Verbliebenen. Im Namen der Firma verließen Herr Feuchtwanger und Herr Sohlberg dem herben Verlust Ausdruck.

Dr. A.

Wochenkalender.

	1913	5674	
Sabbat	13. Dez.	14. Kislew	וישלה
Sonntag	14. „	15. „	
Montag	15. „	16. „	
Dienstag	16. „	17. „	
Mittwoch	17. „	18. „	
Donnerst.	18. „	19. „	
Freitag	19. „	20. „	

Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach	4 U. 15	5 U. 05
Basel	4 U. 30	5 U. 25
Fürth	4 U. 15	5 U. 05
Mühlhausen	4 U. 45	5 U. 20
Nürnberg:		
Synagoge Essenweinstraße . .	4 U. 15	5 U. 03
Stralsburg:		
Synagoge Kleberstaden	4 U. 30	5 U. 20
„ Ragenackerstraße	4 U. 30	5 U. 20
Stuttgart	4 U. 30	5 U. 10

(Amtswache: Stadtrab. Dr. Kroner, Kirchenrat.)

Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)

Geborene:

Robert, S. v. Isaac Weyl u. Jeanne Netter, Straßburg. — Marcelle, L. v. Leo Stern u. Renée Haas, Straßburg. — Felix, S. v. Alfons Levy u. Berthe Levy, Straßburg. — Ein Sohn, Rabbiner Dr. Salomon J. Mannes (Jacobi), Schwabach. — Marquerite Klein, L. v. R. Klein (Kottet), Bad Homburg. — Edgar, S. v. Salomon Hirsch, Synagugendiener, Diemeringen.

Verlobte:

Fanny Kaufmann, Zürich, u. Adalbert Béla Kupfer, Zürich-Derebzin. — Germaine Levy u. Lucien Blum, Paris. — Amélie Kahn, Solothurn, u. Salomon Guggenheim, Yverdon. — Mathieu Rueff, St. Ludwig, u. Germaine Meyer, Brumath. — Alice Kling, Schweighausen, u. Michel Hornstein, Paris. — Hortense Rueff, Niederhagenthal, u. Viktor Spira, Colmar. — Claire Brille, Donnelay (Lothr.), u. Robert Mantout, Blamont.

Vermählte:

Emil Biedermann u. Clémence Wolfsbrud Zürich. — Leopold Kirchhausen u. Paula Wolfsbrud (Zürich). — Max Gutmann, Ellingen, u. Sali Schönwaller, Berolzheim.

In Paris! Robert Herzog, boulevard Sébastopol 97, u. Alice Wormser, faubourg Poissonnière 98. — Joseph Guetschel, Toul, u. Alice Käß, Châteauroux. — Benjamin Blasberg, rue Caron 5, u. Sylvia Hermann, rue La Tour-d'Auvergne 36 bis.

Gestorbene:

Charles Moïse, 63 J., Barr. — Jacob S. Eisenmann, Antwerpen. — Clément (gen. Roschel) Bader, 66 J., Dambach (Kre's Schliffstadt).

In Paris: Simin Isaac, 38 J. — Fr. Aron Justin, geb. Loewel Régine, 84 J. — Fr. Azriel Nahoum, geb. Rabmann Bella, 70 J. — Fr. Lazarovici Rebecca, 6 J. — Sokolowsky Moïse, 36 J., rue de Charenton 134. — Steinberg David, 54 J., rue Duméril 15. — Fr. Bloch Isaac, geb. Sée Emma, 78 J., rue des Trois-Bornes 1. — Levitan Gabriel, 3 J., boulevard Barbès 64. — Isidor Paul, 57 J., rue Madame 60. — Fr. Jacquit Jules, geb. Gabriel Jeanette, 78 J., Villa David, Vincennes. — Bloch Adolphe, 33 J., rue Montmartre 14. — Grand Ernest, 55 J., rue de Naples 16. — Mayer Joseph, 68 J., Passage Maurice 14. — Fr. Boumsell Adrienne, 80 J., rue Berthollet 3. — Négotiant Judith, 85 J. — Schönborg-Siegrist Salomon, 27 J., rue de Bellefond 15. — Wertheimer Julien, 62 J., rue de Lisbonne 5. — Fr. Rupertis Léon, geb. Pitowska Anna, 32 J., rue Sainte-Croix-de-la-Bretonnerie 19.

Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an Dr. Bloch-Barr erbeten.

1. Wechsellrätsel.

Von Realprimaner Paul Wolf, Barr.

Rantor, Rute, Rubel, Korn — Loden, Thora, Jona, Ela, Fach — Fabel, Altar, Herde, Amos — Rost, Adam, Hiob, Mulde, Elija.

In jedem der vorstehenden Worte ist durch Auswechseln irgend eines Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Die betreffenden Buchstaben ergeben dann aneinander gereiht ein Sprichwort. Das Sprichwort besteht aus vier Worten, und sind die je ein Wort bildenden Buchstaben durch Striche getrennt.

2. Silbenrätsel.

Von Aline und Suzette Schwab, Mommeneheim.

A, di, do, dor, düf, e, ji, la, sa, sel, tor, char, vik, zi.

Aus diesen 14 Silben sollen 5 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Königs von Juda, deren Endbuchstaben ebenfalls von oben nach unten gelesen den Namen einer der wichtigsten Kanarischen Inseln ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. Stadt am Rhein; 2. Baum; 3. Männlicher Vorname; 4. Sohn Jakobs; 5. Königin von Karthago.

3. Zahlenrätsel.

Von W. Wertheimer, Seminarist, Cöln a. Rh.

1 2 3 4 3 5 Ein in letzter Zeit vielgenannter jüd. Dulder. — 2 6 7 8 9 Fürst zu Abrahams Zeiten. — 3 5 7 0 2 4 Zerstreutes Volk. — 4 0 1 0 9 Verwandter Jakobs. — 3 1 11 0 9 Richter in Israel. — 5 0 7 0 12 Stammutter. — Obere Reihe = Anfangsbuchstaben der einzelnen Wörter.

Rätsellösungen aus Nr. 48.

1. S, Gas, Zelle, Salomon, Arnel, rot, u.
2. Mesopotamien, Glul, Saul, Eldenburg, Pessach, Olive, Faunus, Adler, Montag, Islam, Ester, Nebel.

Richtige Rätsellösungen:

Ein Rätsel: André u. Simone Schweifsch, Lunéville. — Alfred Levy, Schüler der II. real. Geweiler (D.-E.). — Lucien u. Renée Aron, Marcel u. Lucie Weiss, israel. Schule, Oberehnheim. — René Salomon, Scherweiler. — André Samuel, Quintaner, Colmar. — Constant Samuel, Colmar. — Blanche Lorch, Ferdinand Levy u. Bertha Man, Küttolsheim — Gaby Greisel, Straßburg.

Zwei Rätsel: Isajah Wohlgemuth (die beiden anderen Lösungen sind nicht ganz richtig). — Elsa u. Leopold Lehmann, Laufmann. — W. Wertheimer, Seminarist, Cöln a. Rh. — Blanche u. Clarisse Weiss, Insmingen. — Renée Mannberger, Straßburg. — Selma Neuburger, Heidenheim. — Hedwig Kaufmann, Lehrerstochter, Ellingen. — Eugen Netter, Erstein. — Die Kinder des Kantors B. Weiss, Winzenheim (D.-E.). — Jacques, Jenny u. Alice Braun, Ingweiler. — Georg Bahl, Dornach. — Arthur Levy, Altkirch. — Léon Kahn, Gymnasiast, Basel, Austraße 83. — Marcel Kahn, Düttelheim (die Charade ist sehr gut, aber jetzt nicht „zeitgemäß“; etwas ähnliches auf Chanukah wäre erwünscht). — Theophil Sichel, Knabenwaisenhaus, Hagenau. — Georgette Weiss u. Julie Lemle, Altkirch. — Cécilie u. Leopold Lehmann, Dauendorf. — Yvonne u. Alice Harburger, Buchweiler. — Martin Ott, Realprimaner, Marquerite Ott, Buchweiler. — Henriette Herrmann, Düppigheim. — M. A. Grumbach, Nancy (in Nr. 1 war kein Druckfehler). — Reine Levy, Drahgem. — Clarisse Joseph, Neuweiler. — Luise u. Frieda Plaut, Nürnberg.

Drei Rätsel: Edgar Drensfuß, Diemeringen. — Anny u. Erwin Hildenfinger, Colmar. — Yvonne u. Julien Illmann, Niederhagenthal. — Lucie u. Armand Singer-Drensfuß, Osthofen. — Berthold Adler, Bad-Mergentheim.

Vier Rätsel: Helene Samuel, Neubreisach bei einem Quadraträtsel müssen die wagerechten und senkrechten Reihen gleich sein; das andere kommt gelegentlich. — Marcelle Baer, Höb. Töchtertschule; Lucien Baer, Realschuldaner; Eugen Schwarz, Realquartaner, Barr.

Singefandt.

— Ein Einsender aus Colmar in einer der letzten Nummern Ihres gesch. Blattes macht einen Vergleich zwischen der jetzigen Rabbinerfrage in Mülhausen und den gespannten Verhältnissen zwischen meinem Vater Gd. Rabbin Klein und dem Konsistorium von Ober-Elsass — im Jahre 1857. Obschon ich eine Ähnlichkeit der beiden Fälle nicht erblicken kann, will ich nicht weiter darauf eingehen. Ich bin es aber dem Andenken der beiden Mitglieder (aus Mülhausen) der damaligen Deputation an das Kultusministerium schuldig, ganz entschieden gegen die Rolle, die man dieselbe spielen macht, zu protestieren. — Der hochgeachtete und allgemein beliebte H. B. Bahl hatte stets den Mut, seine Meinung zu vertreten, und wenn Herr Fabrikant Raphael Drensfuß, der vielleicht der französischen Sprache nicht so mächtig war, nicht fähig gewesen wäre, eine wichtige Sache zu vertreten, hätte man ihn nicht bestimmt, sich der Deputation anzuschließen.

Jul. Klein.

Briefkasten.

G. E. in L. Er darf in diesem Falle entfernt und braucht nicht erseht zu werden.

U. H. in H. Sie sehen wie wünschenswert oft das Aufbehalten ist. Die verlangte Nummer wird Ihnen zugehen. Das Unerwünschte verbrennen.

Beim

bevorstehenden Quartalswechsel

ersuchen wir unsere geehrten Postabonnenten, die ihr Abonnement noch nicht erneuert haben, sich schleunigst wieder auf

Das Jüdische Blatt

zu abonnieren, damit in der Zustellung des Blattes keine Verzögerung eintrete.

Der Bezugspreis für ein Vierteljahr beträgt nach wie vor nur 0,75 Mk. ausschließlich Bestellgeld.

Neue Abonnenten erhalten die Nummern bis 1. Januar auf Verlangen gratis zugesandt.

Gedächtnis.

Bilder aus der jüdischen Vergangenheit von Caroline Deutsch.

(Fortsetzung.)

Im Lager des Babyloniers.

Nebukadnezar hatte während der ganzen Zeit der Expedition seinen Aufenthalt in Riblah genommen, einem kleinen Städtchen, einige Stunden von Jerusalem entfernt, von dort aus leitete er die ganze Belagerung.

Sein Zelt war vor der Stadt auf einem Hügel aufgeschlagen, zu dessen Fuße sich eine unübersehbare Ebene dehnte, auf der seine Heere lagerten.

Am Tage nach der Einnahme der Stadt berief er seine Räte und Feldherrn zu einer Beratung vor sein Zelt; sie saßen im weiten Kreise und in der Mitte auf erhöhtem Sitze der König Nebukadnezar. Er hatte ein mächtiges, gewaltiges Gesicht und einen Blick, dessen überwältigende Kraft kein Menschenauge lange ertragen konnte. Seine Stimme war tief und voll und von metallischem Klange, seine Sprechweise kurz und gedrungen und doch von abgerundeter Form, ganz entgegengesetzt der üppigen, blumenreichen des asiatischen Volkes; Hoheit und Majestät sprachen aus seinem ganzen Wesen.

Die Beratung war ernst und wichtig; es handelte sich nämlich darum, ob der König mit dem ganzen Heere nach Babel zurückkehren sollte, oder ob nur ein Teil desselben die Gefangenen nach Syrien geleiten und er gleich von Palästina aus den Strafzug nach Aegypten unternehmen sollte. Man entschied sich fürs erstere; denn der König war dafür. Er begann eben seine Gründe hierfür zu entwickeln, als zufällig seine Blicke unten nach dem Tale fielen, wo die eingebrachten Gefangenen zwischen seinen Scharen lagerten. Er brach mitten im Satze ab und gab dem ihm Zunächststehenden mit leisen Worten einen Befehl; dieser entfernte sich und kehrte in kurzer Zeit mit einem syrischen Krieger zurück.

„Was hat dir der hebräische Greis getan, daß du ihn, wehrlos und gefesselt wie er war, niederstiebst?“ fragte Nebukadnezar.

Der Mann erbleichte; denn seines Königs Antlitz war finster und drohend. Er warf sich in den Staub vor ihm, und, die Erde mit der Stirne berührend, sprach er bebenden Tones: „Herr, ich fand ihn beim Gebete. Als ich die fremden Laute in unserm Lager vernahm, befahl ich ihm, den Baal anzubeten und ihn, wie ich, anzurufen. Er weigerte sich, ich sah es als eine Verhöhnung unseres Gottes an und da . . .“

„Steh auf!“ unterbrach ihn Nebukadnezar. Der Krieger gehorchte, und als er in das Antlitz des Königs sah, ergriff ihn ein gewaltiges Zittern; er las sein Urteil darin. „Gnade, Gnade!“ stammelte er.

„Zum letztenmal ist für dich die Sonne aufgegangen,“ sprach der König, „du stirbst, und noch in dieser Stunde. Meine Krieger sind Helden im redlichen, offenen Kampfe, aber keine Mörder gegen gefesselte Männer; du stirbst, wie du gemordet.“

„Gnade, Gnade!“ wiederholte der Syrier.

Nebukadnezar blieb unerschütterlich. Er ließ seinen ersten Sklaven holen, und vor seinen Augen wurde der Schuldige gerichtet.

Seine Umgebung war an ein solch plötzliches und energisches Eingreifen gewöhnt, seine Hand traf wie der Blitz so sicher und unvorhergesehen, aber auch gerecht. Diesmal schien manchem das Verfahren doch zu schnell oder, besser gesagt, zu tyrannisch; denn das Eisen des Syriers hatte nur einen Gefangenen gefällt, und dies Leben wog doch nicht das eines Landeskindes auf.

(Fortsetzung folgt.)

Siehe erschienen: Vorgeschichte Israels und seiner Religion.

Nach der altjüdischen Überlieferung und den zeitgenössischen Inschriften gemeinverständlich dargestellt.
Nebst einer Anleitung zur Popularisierung derselben vermittelst des Religionsunterrichts
Von Rabbiner Dr. S. Jampel.
Preis broschiert M. 3.—
Frankfurt a. M. J. Kauffmann Verlag

Schadchen

gut eingeführt, empfiehlt sich unter Chiffre U. G. 878. an die Expedition des Blattes.

In meinem Verlage erschien soeben:

Für und wider die jüdische Volkschule in Preußen.

Von Realschuldirektor Dr. S. Adler in Frankfurt a. M.

Mit einem zweiten Teile:

Die jüdische Volkschule in Süddeutschland.

Von Lehrer S. Dingfelder in München.

Herausgegeben von dem Verband der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reich.

Preis broschiert 80 Pfg.

Frankfurt a. M. J. KAUFFMANN Verlag.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.



METZ

Pension Wolpe

Gartenstrasse 8 II.
nächst Paradeplatz

Anerkannt gute Küche.
Anmeldungen höflich erbeten.

Isr. Unterrichtsanstalt

zu Euskirchen (Rheinl.)
Gründl. Unterricht in allen Real- u. Gymnasialfächern durch staatl. gepr. Lehrkräfte. Vorber. z. Einjähr. Prüf. Prosp. d. d. Leitung.
Dr. Heilberg.



Verlangen Sie Prospect über
Bleyle-Sweater
 für Knaben und Mädchen
Bleyle-Sweateranzüge
Bleyle-Sweaterkleidchen
 Nur solide Qualitäten
 Siers schöne Neuheiten

Große Auswahl für das Alter 1—16 Jahren
 Preisliste gratis und franko.
Aug. Friedr. Sauer
Stuttgart 86
 Neue Brücke 1
 Spezial-Versandgeschäft für Bleyle's
 Knaben-Anzüge.

Die
Kantorstelle
 in Kolbheim (N.-G.) ist so-
 fort zu befehen. Gehalt 800 Mk.
 Nebenverdienst etwa 400 Mk.
 Sich zu wenden an den Vor-
 stand Herrn
MOSES KAHN.

Tüchtiges israelitisches
Mädchen
 aus guter Familie würde in
 guter Familie Stellung an-
 nehmen.
 Offerten bitte zu richten an
 die Expedition des Blattes
 unter V. B. 898.

Hauser - Wormser

Mülhausen (O.-E.) Grabenstr. 51

Großes Lager in:
Wollene Bettdecken
 von den billigsten bis zu den besten.

Mehrere Hunderte
Bacquard-Decken

für zweischläfrige Betten, mit den modernsten De-sins.
 Prachtvolle Qualitäten Mk. 15.—, 20.—, 24.— u. 32.—.

Schöne Bacquard-Decken
 mit Baumwollkette Mk. 7.25, 8.50, 9.50, 10.50.

Rote reinwollene Decken
 Mk. 7.25, 8.50, 10.—, 15.—.

Weisse Schlafdecken
 in guter, feiner Wolle, für große Betten, Mk. 15.—, 18.—,
 20.—, 24.—, 32.—.

Steppdecken
 handgesteppt, in schönem Satin grenat oder blau mit Seiden-
 glanz, guter Wollfüllung, zu Mk. 25.—, 28.—, 32.50.

Ein Ladenbesuch sehr lohnend.

מצות הכנסת כלה

Für eine arme hier wohnende
 Witwe zur Aussteuer ihrer Tochter
 bittet edle Menschen um Beiträge.
 Spenden gesf. an
Isidor Bollag, Baden (Schweiz)
 oder an die Expedition d. Bl.

Wie Lungenleiden,
 Keuchhusten und Asthma
 gänzlich geheilt werden können, teile ich
 jedermann umsonst mit. Senden Sie ein
 frankiertes Rückkuvert zur Beantwortung
 an Frau Kryzek, Wrchowitz bei Prag
 (Böhmen).

Brennmaterialien

wie **Kohlen, Coks u. Brikets**
Wwe. P. Ast
COLMAR, Ingersheimerstr. 25
 Telephone Nr. 736

Alumin - Reinigungsfrage!

Berühmtes Leonhardt's
 Innenputz (Kesselstein-
 verhüter) u. Leonhardt's
 Radikal und „Blankputz“
 beim Alumin-geschirr-
 einkauf verlangen. An-
 deres (scharfe Pulver, Seifen, Draht-
 bürsten) zurückweisen. Ausschneiden!

Ihr Dienstmädchen

gesucht von 18—20 Jahren.
 Anfragen unter U. T. 890.
 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte,
 skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
 Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-
 beine, böse Finger, alte Wunden
 sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen
 Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe
 frei von schädlichen Bestandteilen.
 Dose Mark 1,10 u. 2,25.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Zusammensetzung: Wachs, Öl
 Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0
 Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
 Nur echt in Originalpackung
 weiss-grün-rot und mit Firma
 Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
 Fälschungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

OTTO HUBER

Neue Straße 28 (Boulevard)

Echte Japanwaren

Porzellan, Lacksachen
 — Spielwaren —

Praktisch, originell, preiswert
 Als Geschenkartikel passend
 für jedermann.



M. Fuchs

15 Spießgasse 15

Ecke Goldschmiedgasse — beim Münster
 Telefon Nr. 3975

Größte Auswahl in
 modernsten Wand- u. Stand-Uhren
Schweizer Taschen-Uhren
Gold- u. Silberwaren, Eheringe

Werkstätte für sämtliche Reparaturen.



Glashütter
Omega u. Invar
Zenith

Genfer
Vacheron u. Constant
Schaffhausen

Fabrik von Spar-Kochherden

H. Schierer
 vorm. H. FERRAND
 Kuhngasse 5
Strassburg i. E.

Kochherde
 verschiedener Systeme.
 Reparaturen prompt u. billig.

Gesucht**Jüdisches Mädchen**

für Küche und Haushalt
in einer Stadt Loth-
ringens gegen guten Lohn.

Offerten an die Ex-
pedition des Blattes unter
U. V. 892.

**Israelitische
Köchin**

gesucht für das Roth-
schild'sche Spital zu Paris
zum Anfang künftigen
Jahres. Anfangsgehalt
75 Frs. monatlich.

Offerten zu richten an:

M. le Directeur
de l'Hôpital de Rothschild
Rue Santerre 15. Paris.

Chasan

wird sofort gesucht für die
Gemeinde Bergheim i. G.
(Regierungsstelle). Garan-
tiertes Einkommen 1500 bis
1600 Mk. Verheirateter be-
vorzugt.

Sich zu wenden an den
Vorstand.

Abraham Levy,
Bergheim i. G.

**Hut- und Pelzlager
Aug. Aselmeyer**

Mühlhausen i. Els.
23 Bäckerstr. Telefon 1517

Spezialhaus

für
bessere Pelzwaren.

Eigenes Fabrikat.

Große Auswahl in

Automobil - Mänteln

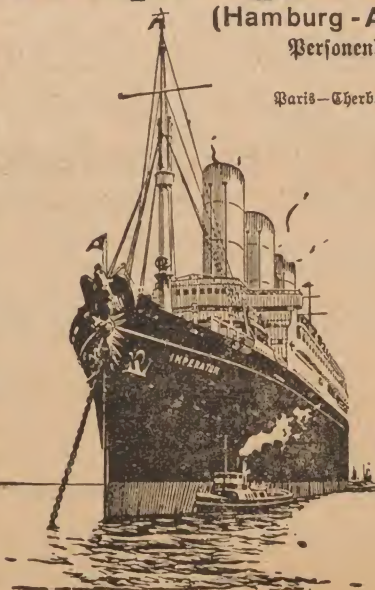
für Herren und Damen.

Reparaturen u. Umänderung aller Pelzarten.
Wildkatzen gegen Rheumatismus

Hapag, Hamburg

(Hamburg - Amerika Linie)

Personenbeförderung nach allen Teilen der Welt.



Hamburg — New York

Paris — Cherbourg — New York; Paris — Boulogne f. M. — New York

Hamburg — Philadelphia

Hamburg — Boston

Hamburg — Kanada

Hamburg — Antwerpen

Antwerpen — Cuba und Mexiko

Savre —

Hamburg —

Paris —

Boulogne f. M. —

Antwerpen —

Hamburg — Westindien

Antwerpen — Westindien

Hamburg — Chile

Hamburg — Peru

Hamburg — Afrika

Antwerpen — Afrika

Rotterdam — Afrika

Boulogne f. M. — Afrika

Vergnügungsfahrten

mit zu diesem Zweck eigens hergerichteten

Dampfern

Reisen um die Welt

Indienfahrten

Orientfahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Westschiffahrten

Sieben neu in Dienst gestellt der Turbinen-Schnellpostdampfer

„Imperator“

das größte Schiff der Welt.

Länge 919 Fuß, Breite 98 Fuß, Tiefe 63 Fuß, 50.000 Tons Manninhalt.

Fahrtdauer: Hamburg — New York sieben Tage.

Vier Schrauben. Vollkommen ruhige Seefahrt.

Vorteile:**Erste Kajüte.**

Keine übereinanderliegende Betten.
Zimmer von Größe und Einrichtung
wie Zimmer auf dem Lande. 119
Zimmer mit eigenen Bad und Toi-
lette, in der ersten Kajüte im Ganzen
vorhanden 180 Badezimmer, außer-
dem elektrische und türkische Bäder,
in allen Zimmern fließendes warmes
u. kaltes Wasser, 3 Personenaufzüge,
Promenadenbänke von zusammen
1/4 Kilometer Länge, großer Ball- u.
Festsaal, Big Carlton-Restaurant,
Große Schwimmhalle, Speisesaal,
Palmengarten, Grillraum, Schreib-
u. Lesesaal, Turnhalle, Rauchsalon,
Kinderfahrrad und Kinderspielplatz.

Zweite Kajüte.

Große Zimmer für 2, 3 u. 4 Personen
mit elektr. Licht, Klingelleitung,
Waschtischen und Kleiderchränken,
Speisesalon für 354 Personen, Ge-
sellschaftsalon, Halle, Schreibzimmer,
Rauchsalon, Turnhalle, Personen-
aufzug, geräum. Promenadenbänke,
20 eleg. Badezimmer mit Bänken.

Dritte Kajüte.

Zimmer zu zwei und vier Personen
mit Badeeinrichtung und elektr.
schem Licht, Speisesaal für 440
Personen, Gesellschaftsalon, Rauch-
salon, Bücherei, Promenadenbänke,
17 Badezimmer mit Bänken.

Prospecte unentgeltlich und portofrei.

Zwischendeck.

Unterbringung von Familien und
Frauen in abgeschlossenen Kam-
mern. Die Kammern enthalten je
zwei oder vier Betten und sind
elektrisch erleuchtet. Die Speisen
werden den Passagieren an Tischen
durch Aufwärter und Aufwärte-
rinnen vorgelegt. Teller, Messer,
Gabel und Löffel werden geliefert,
ebenso Matratze, Kissen und
Bettedeck, Handtuch und Seife.
Ein besonderes Waschhaus, in
welchem Kinderwäsche und andere
Wäsche gewaschen werden kann,
steht zur Verfügung, ebenso eine
Anzahl Wannenbäder.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vertreter in Straßburg i. E.: Johann Philipp Gruber, Große Kirchgasse 8. u. d. Meißengasse

Mazzen-Bäckerei

mit elektrischem Betrieb.

EUGENE WEILL, Bollweiler O.-E.

Versand vom 10. Dezember bis Pesach 1914.

Streng rituelle Aufsicht. Referenzen zu Diensten.

Aerztl. gepr.

Krankenpflegerinnen

die den Sabbat halten, empfehlen
sich für Kranken- und Wochen-
pflege und Massage auch nach
auswärts

Korngasse 12, Colmar.

Jede Dame

findet in meinem modernen

Spezialhaus für Damenkonfektion

Aparte **Jacken-Kostüme**

Elegante **Gesellschafts-Roben**

Neuste **Plüsch- u. Astrachan-Paletots**

Preiswerte **engl. Paletots**

Moderne **Sportjacken** in neuesten Farben

Morgenröcke, Matinées, Unterröcke
zu billigsten Preisen.



Blusen & Röcke

stets das Neueste
in grosser Auswahl
aussergewöhnlich billig

O. Wirbizky

Alter Weinmarkt, 46
Strassburger Konfektionshaus

Café Westminster

STRASSBURG i. E. Hoher Steg 4

Täglich

vornehmstes Tonkünstler-Konzert

Cafe Odeon

Strassburg i. Els. Kleberplatz

Tensfeldt-Passage

Cafe Odeon

Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 213

Vornehme Familien-Cafes

Johann Schottenhaml.

95 kop. ist für jeden Juden — kein Geld!

Nur

95

kop.

für 2 Andenken
vom Beilis-Prozeß
in Kiew.

1. Dieses Buch enthält eine stenographische Abhandlung in jüdischer Sprache aus dem weltberühmten Prozeß und zwar in 4 Teilen mit eigenen Memoiren.

2. **Vollständig umsonst als Beilage erhält jeder prachtvoll ausgestattetes Tisch-Album** mit sehr gut ausgeführten Porträts der hervorragenden Persönlichkeiten des Prozesses und anderen Bildern.

Das Album selbst mit Postspesen kostet nur 60 kop. Das Buch mit Album u. Portospesen **95 kop.** — Versand nach Empfang des Betrages.

Für Buch- u. Zeitungs-Ländler entsprechender Rabatt.

Verlag N. RIWIN Warschau
Rußland Sienna 38 64

C. BALTZER

Strassburg i. E., Gewerbslauben 51/53

Telephon 2512

Gegründet 1820

Größtes und bestassortiertes

Spezialhaus für

Pelzwaren

[feinsten und mittleren Genres]

Buchdruckerei M. DuMont Schauberg

(Strassburger Post)

19 Thomannsgasse STRASSBURG i. E. Thomannsgasse 19
empfiehlt sich zur Lieferung von Drucksachen aller Art.

Erstklassiges Spezialhaus in
BRILLANTEN
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Stets aparte Neuheiten in
HOCHZEITSGESCHENKEN

Léon Haas & C^{ie}

Eiserner Mannsplatz 4
= Straßburg i. Els. =
Telephon 3863

SPEZIALITÄT:

Silberwaren wie Jardinières, Compotiers, Salatschalen, Fantasiekörbe in jeder Größe, Platten, Teller usw. zu dem bekannten Preise von 20 Pf. per Gramm, die dazu gehörenden Kristalleinsätze gratis

Enorme Auswahl in silbernen Taschen u. Rédictuls

Israelit. Kuranstalten
zu SAYN bei Coblenz.

Zwei völlig getrennte Abteilungen

I. Kurhaus: für Nervenkranken in jeder Form und leichte Gemütskrankheiten, Uebergangsformen, Morphin- und Alkoholvergiftungen, Diäten, — Komfortable wohnliche Einrichtungen (Zentralheizung, elektr. Licht etc.). Moderne Kurmittel für physikalisch-elektrische und Hydrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Beschäftigungstherapie in eigenem großen gärtnerischem und landwirtschaftlichem Betriebe und in Werkstätten.

II. Heil- u. Pflegeanstalt: für Gemüts- und Geisteskranken in völlig getrennten Häusern, je nach dem Grade der Erkrankung. — Streng rituelle Verpflegung.

Eigene Synagoge.

Prospekte kostenfrei.

Dirigierende Aerzte:

Die Verwaltungs-Direktion:

Sanitätsrat Dr. Rosenthal
Dr. Leibowitz.

B. Jacoby.

Optiker GERHARD KLOTH

Spezial-Institut für Präzisions- und Augen-Optik
Neue Straße 26 **Strassburg i. E.** Ecke Gerbergraben
(Boulevard)

Brillen, Pinocenz, Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, elektr. Taschenlampen.

Reparaturen rasch, gut und billig.

Möbel und Dekorationen

J. Haguénauer

STRASSBURG i. E. Kronenburgerstr. 2

Ha-Ci-Fa-Niederlage

AUGUST TRUPP, STRASSBURG i. E.

Alter Weinmarkt 18 — Telephon 413

Größte Auswahl in

Zigarren, Zigaretten und Tabaken

Thermal-Kurort Baden (Schweiz)

Hotel-Restaurant Centralhof כשר

Besitzer JUL. GUGGENHEIM

Schöne luftige Speisesäle : Modern eingerichtete Zimmer
Gute Küche : Reelle Weine : Zivile Preise : Unweit der Quelle

Telephon 239. Elektrisches Licht. Zentralheizung

MONTREUX, Riviera der Schweiz

Prachtvoller Winteraufenthalt für
Erholungsbedürftige und Nervöse



Hôtel-Pension Levy Avenue Nestlé
No. 16

Pensionspreis mit ganz vorzügl. Verpflegung von 9 Fr. an. Zentralheizung

Friseur-Salon

für Herren und Damen separat

Passage **EUGEN RINKEL** Passage
Tensfeldt Tensfeldt

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

Kommissions-, Speditions- u. Rollfuhrgeschäft

Gaston Dehme

Kageneckerstr. 5 **STRASSBURG i. Els.** Telephon 3592

Übernahme von Umzügen. — Versand nach allen Ländern.



Strassburg כשר Pension Wolf

Kronenburger Strasse 14.

3 Minuten vom Hauptbahnhof.

Diners u. Soupers zu jeder Zeit. Abonnenten werden immer angenommen. Telephon 3562.



Jüdischer Jugendbund Straßburg i. E., Schlossergasse 21

Eigene Vereinsräumlichkeiten mit zwanglosem Restaurationsbetrieb, jeden Abend von 6 Uhr ab, Samstag und Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Schreibzimmer, Bibliothek und Lesesaal zur freien Benutzung. Die wichtigsten jüdischen und allgemeinen Zeitungen liegen auf.

Jeden Freitag Abend zwanglose Unterhaltung über aktuelle Fragen unter sachkundiger Leitung.

Chabeso-Fabrik

Telephon 895

COLMAR i. Els.

Inhaber:
H. Rueff & Söhne
Kornlaubgasse 3

Alkoholfreies Getränk und Likör, billigstes im Haushalt.

Die Vorzüge von Chabeso sind:

1. Alkoholfrei.
2. Milchsäurehaltig.
3. Erfrischend, wohlschmeckend.
4. Nicht mit Anilin-Farbstoffen gefärbt, wie fast alle Limonaden.

5. Ohne Schaummittel aus gummihaltigen Stoffen.
6. Herstellung in jeder Weise hygienisch.
7. Fast keimfrei, im Gegensatz zu vielen Limonaden.

8. In ca. 90 Städten bereits mit großem Erfolg vertreten.
9. Die Besichtigung der Fabrikation ist jedermann gerne gestattet.

Von Aerzten empfohlen.

Spezialist für Bruchleiden

Dr. med. H. Wolfermann & Cie.

Bandagist und Orthopäd

Strassburg i. E., Meisengasse 7, I. Stock

Bruchbänder, Leibbinden, orthopädische Apparate und künstliche Glieder, medico-mechanische Behandlungen von Rückgratverkrümmungen und Fuss-Deformitäten, speziell für Plattfüsse.

Hervorragende Neuheit!

כשר **TABLIN** כשר

Hühner-Bouillon-Würfel
Konkurrenzlos!

Nur für die Fleischküche verwendbar.

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Köln a. Rh. hergestellt
Altbewährt sind auch: Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-Minnichwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.

Alleinige Fabrikanten:

Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik
Luithlen & Neumann, Andernach a. Rh.

Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:

Léon Weil, Kolonialwaren en gros Buchweiler.

Jdeal

sichtbar
schreibend

Die beste u. billigste
Schreibmaschine

100 000 St. im Gebrauch



SEIDEL &
NAUMANN
A.G.
DRESDEN

General
vertrieb: **A. Grunewald**

STRASSBURG
Gießhausgasse 18-22

Haben Sie bei Ihren seitherigen Lieferanten noch keine Cigarre gefunden,

die Ihren Wünschen und Ihrem Geschmack in jeder Beziehung entspricht, so machen Sie, bitte, einen Versuch mit meinen

Eigentums- und Spezialmarken:

„E. T. M.“

„Salü“

„Isteiner Klotz“

„Landtagcigarre“

„O, du mein Elsaß“

zu 8 St., 10 St., 12 St. und
15 St. per Stück in Kisten von
50 Stück mit 5% Rabatt.

Versand nur unter Nachnahme;
von M. 20 an franko nach jeder
Poststation.

Ein Probebezug hiervon wird Sie von den hervorragenden Qualitäten meiner Cigarren-Spezialitäten überzeugen. Versuchsendung von 40 Stück (je 2 Stück dieser 5 Elite-Qualitätszigarren in den 4 Preislagen) franko Nachnahme M. 5.-.

Meine Fachkenntnisse habe durch langjährige Tätigkeit auf Sumatra und in den ersten Cigarrenhäusern Deutschlands erworben und unterscheiden sich vorstehende Marken, die meiner Firma gesetzlich geschützt sind, von allen anderen Cigarren dadurch, daß meine Cigarren nach speziellen Angaben und Zusammenstellungen angefertigt sind, also einen eigenen Typus darstellen und nur bei mir zu haben sind.

Cigarrenimport und Versandhaus
S. SCHWEIZER

Mülhausen i. Elsass

J. BLOCH, Inh. FELIX BLOCH, Straßburg i. E.

Kleine Stadelgasse 16 Am Kleberplatz

Chanukah-Leuchter

12 verschiedene Sorten für Kerzen- u. Ölleuchtung, von 1.80—30 M.

Kerzen M. 0.50 und 0.60 die Schachtel.

C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit
beschränkter Haftung

(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

STRASSBURG i. Els.

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzger-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität: „Anker-Anthraxit“ von Bonne Espérance Herstal

Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.